

**GRUNDRISS**  
**DER**  
**VERGLEICHENDEN GRAMMATIK**  
**DER**  
**INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.**

Da muss sich manches Räthsel lösen.  
Doch manches Räthsel knüpft sich auch.

*Goethe Faust, erster Theil.*

**GRUNDRISS**  
DER  
**VERGLEICHENDEN GRAMMATIK**  
DER  
**INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.**

-----  
KURZGEFASSTE DARSTELLUNG  
DER GESCHICHTE

DES ALTINDISCHEN, ALTIRANISCHEN (AVESTISCHEN UND ALTPERSISCHEN),  
ALTARMENISCHEN, ALTGRIECHISCHEN, LATEINISCHEN, UMBRISCH-SAMNITISCHEN,  
ALTIRISCHEN, GOTISCHEN, ALTHOCHDEUTSCHEN, LITAUISCHEN  
UND ALTKIRCHENSLAVISCHEN.

VON

**KARL BRUGMANN,**  
ORD. PROFESSOR DER INDOGERM. SPRACHWISSENSCHAFT IN LEIPZIG.

-----  
ZWEITER BAND:  
WORTBILDUNGSLEHRE (STAMMBILDUNGS- UND FLEXIONSLEHRE).

ERSTE HÄLFTE:  
VOBBEMERKUNGEN. NOMINALCOMPOSITA. BEDUPLICIERTE NOMINALBILDUNGEN.  
NOMINA MIT STAMMBILDENDEN SUFFIXEN. WURZELNOMINA.

-----  
STRASSBURG.  
KARL J. TRÜBNER.  
1889.

*Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.*

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



MEINEM VÄTERLICHEN FREUNDE

HERRN GEH. JUSTIZRAT

**DR. JUR. ALBERT FRIEDRICH BERNER**

ORD. PROFESSOR DER RECHTE AN DER UNIVERSITÄT ZU BERLIN

ZUM SIEBENZIGSTEN GEBURTSTAGE

GEWIDMET.



## Vorwort.

Mit Rücksicht auf seinen grösseren Umfang erschien es angemessen, den zweiten Band dieses Werkes in zwei Abtheilungen herauszugeben. Die noch ausstehende zweite Hälfte wird zunächst die Lehre von der nominalen und pronominalen Stammbildung und Flexion zu Ende führen (das der Geschichte der Casusendungen zu widmende Capitel wird nur geringen Umfang haben, da der innerhalb der stammhaften Wortsilben erscheinende Ablaut der Hauptsache nach bereits in der Lehre von den stambildenden Suffixen behandelt ist), und darauf die verbale Stammbildung und Flexion darstellen. Am Schlusse folgt eine Reihe von Nachträgen und Berichtigungen zum ersten Bande. Ich hoffe diese zweite Hälfte des zweiten Bandes in Jahresfrist in den Druck geben zu können.

Ein dritter und letzter, minder umfänglicher Band soll die Syntax sowie ein Wortregister zu allen drei Bänden bringen. Ich gestehe gerne, dass mir lange der Mut fehlte, die Syntax, dieses in vielen Theilen noch so wenig oder in einer wissenschaftlich ungenügenden Weise bearbeitete und bis jetzt noch von Niemandem zusammenfassend dargestellte Capitel der allgemeinindogermanischen Grammatik, in diesen Grundriss aufzunehmen. Den Wurf nun doch zu thun, dazu bin ich nicht am Wenigsten durch B. Delbrück's in diesem Sommer erschienene 'Altindische Syntax' (Syntaktische Forschungen, 5. Bd.) bestimmt worden, eine Arbeit, die, wenn sie auch nicht sprachvergleichend gehalten ist, doch jetzt die Darstellung der Gesamtgeschichte der indogermanischen Syntax in mehreren Beziehungen nicht wenig erleichtert. Hoffentlich kann ich bei der Ausarbeitung des dritten Bandes auch schon O. Behaghel's seit längerer Zeit angekündigte 'Grundzüge der germanischen Syntax' zu Rate ziehen.

Ein paar Änderungen schienen mir in der Transcription des Avestischen nötig: für  $\hat{r}$  (vor  $r$ , s. I § 558 S. 416) habe ich  $\mathfrak{r}$ , für  $\hat{s}$ ,  $\hat{\zeta}$  und  $\hat{\z}$  das eine  $\mathfrak{s}$  gesetzt. Was diese Zischlaute betrifft, so ist zwar auch noch heute wahrscheinlich, dass in Wörtern wie *hištaiti* = ai. *tišṭhati* (I § 556 S. 411), *mašya-* = ai. *mār̥tiya-* (I § 260 S. 214 f., § 474 S. 352), *šyaopna-* = urar. *\*čjaṣtna-* (I § 448 S. 334, § 473, 4 S. 351 f.) nicht derselbe Zischlaut

gesprochen wurde. Indess hat die Hypothese, welche Bartholomae bezüglich des Wertes der drei für den *s*-Laut im Zendalphabet gebrauchten Zeichen in Bezenberger's Beiträgen VII 188 ff. aufstellte und der wir uns mit Anderen anschlossen, durch die mittlerweile erschienene Geldner'sche Avestaausgabe keine Erhärtung — freilich, so viel ich sehe, auch keine Widerlegung — gefunden, und da jetzt Bartholomae selbst, wie auch Geldner, Hübschmann u. A., in allen Fällen nur *s* anwendet, um nicht zu viel, über die handschriftliche Überlieferung der Wortformen hinaus, zu sagen, so blieb mir keine Wahl.

In Celticis hat mich Prof. Thurneysen in Freiburg i. B. in derselben Art wie beim ersten Bande bereitwilligst unterstützt. Mein Zuhörer Dr. W. Streitberg half mir beim Correcturlesen. Beiden Herren sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Leipzig, 1. October 1888.

**Karl Brugmann.**

## Inhalt der ersten Hälfte des zweiten Bandes.

### Wortbildungslehre (Stammbildungs- und Flexionslehre).

	Seite
Verbesserungen und Nachträge . . . . .	XIII
Vorbemerkungen (§ 1—8) . . . . .	1
<b>Nominale (und pronominale) Stammbildung und Flexion.</b>	
Vorbemerkung (§ 9) . . . . .	20
<b>Nominale Zusammensetzung (Nominalcomposita).</b>	
<i>Form der Zusammensetzungen</i> . . . . .	21
Eintheilung in vier Classen (§ 10) . . . . .	21
Indogermanische Urzeit (§ 11—19) . . . . .	23
Arisch (§ 20—27) . . . . .	36
Armenisch (§ 28) . . . . .	43
Griechisch (§ 29—32) . . . . .	45
Italisch (§ 33—36) . . . . .	55
Altirisch (§ 37—39) . . . . .	62
Germanisch (§ 40—44) . . . . .	66
Baltisch-Slavisch (§ 45—47) . . . . .	74
<i>Bedeutung der Zusammensetzungen</i> (§ 48—50) . . . . .	82
Reduplicierte Nominalbildungen (§ 51—54) . . . . .	89
<b>Nomina mit stammbildenden Suffixen.</b>	
<i>Allgemeines</i> (§ 55—58) . . . . .	96
<i>I. Suffixe auf -o und -ā.</i>	
Allgemeines (§ 59) . . . . .	102
Suffix -o- -ā- (§ 60). -ty-o- -ty-ā- (§ 61). -tr-o- -tr-ā-, -tl-o-	
-tl-ā- (§ 62) . . . . .	104
Suffix -xo- -xā-, -ix-o- -ix-ā- (§ 63) . . . . .	115

	Seite
Suffix <i>-yo- -yā-, -uyō- -uyā-</i> (§ 64) . . . . .	126
Die Suffixe <i>-no- -nā-, -yno- -ynā-</i> und <i>-eno- -enā-, -ono- -onā-</i> (§ 65—67). Die Suffixe <i>-ino- -inā-, -ino- -inā-</i> und <i>-a<sup>r</sup>χno- -a<sup>r</sup>χnā-</i> (§ 68). Suffix <i>-tno- -tnā-, -tyno- -tynā-</i> (§ 69). Suffix ai. <i>-tvanā-</i> gr. <i>-συνο- -συνā-</i> (§ 70). Suffix <i>-mno- -mnā-</i> ( <i>-myno- -mynā-</i> ?) und <i>-meno- -menā-, -mono- -monā-</i> (§ 71)	130
Suffix <i>-mo- -mā-, -ymo- -ymā-</i> (§ 72). Suffix <i>-tymo- -tymā-</i> (§ 73) . . . . .	156
Suffix <i>-ro- -rā-, -yro- -yrā-</i> (§ 74). Die Suffixe <i>-ero- -erā-</i> und <i>-tero- -terā-</i> (§ 75) . . . . .	169
Suffix <i>-lo- -lā-, -llo- -llā-</i> (§ 76) . . . . .	186
Die europäischen Suffixe <i>-dh-ro- -dh-rā-</i> und <i>-dh-lo- -dh-lā-</i> (§ 77) . . . . .	200
Suffix <i>-bho- -bhā-</i> (§ 78) . . . . .	203
Suffix <i>-to- -tā-</i> nebst <i>-is-to-</i> und <i>-m<sub>o</sub>-to- -y<sub>o</sub>-to-</i> (§ 79—82) . . . . .	205
Suffix <i>-ko- -kā-</i> (§ 83) . . . . .	236
Die Suffixe <i>-qo- -qā-, -iqo- -iqā-, -iqo- -iqā-, -ūqo- -ūqā-</i> und <i>-āqo- -āqā-</i> (§ 84—89) . . . . .	238
Die Suffixe <i>-sko- -skā-</i> und (german.-baltischslav.) <i>-isko- -iskā-</i> (§ 90) . . . . .	258
Suffix <i>-go- -gā-</i> (§ 91) . . . . .	260
<i>II. Suffixe auf -i.</i>	
Allgemeines (§ 92) . . . . .	261
Suffix <i>-i-</i> (§ 93) . . . . .	262
Die Suffixe <i>-ni- (-yni-)</i> und <i>-eni- (-oni-)</i> (§ 94—96) . . . . .	267
Suffix <i>-mi-</i> (§ 97) . . . . .	272
Die Suffixe <i>-ri- (-yri-)</i> und <i>-li- (-lli-)</i> (§ 98) . . . . .	273
Suffix <i>-ti-</i> (§ 99—101). Die Suffixe <i>-tāti- (-tāt-)</i> und <i>-tūti- (-tūt-)</i> (§ 102) . . . . .	276
<i>III. Suffixe auf -u.</i>	
Allgemeines (§ 103) . . . . .	293
Suffix <i>-u-</i> (§ 104) . . . . .	294
Suffix <i>-iu-</i> (§ 105) . . . . .	299
Suffix <i>-nu-</i> ( <i>-ynu-</i> ) (§ 106) . . . . .	301
Die Suffixe <i>-ru-</i> und <i>-lu-</i> (§ 107) . . . . .	303
Suffix <i>-tu-</i> (§ 108) . . . . .	304
<i>IV. Suffix -ī- (-īē-)</i> (§ 109—111) . . . . .	313
<i>V. Suffixe auf -n.</i>	
Allgemeines (§ 112—113) . . . . .	320
Suffix <i>-en-</i> (§ 114) . . . . .	324
Suffix <i>-ien-</i> (§ 115) . . . . .	335
Suffix <i>-yen-</i> (§ 116) . . . . .	340
Suffix <i>-men-</i> (§ 117) . . . . .	343

	Seite
<i>VI. Suffixe auf -r.</i>	
Nom. acc. neutr. auf -r ( <i>-r -r̄</i> ) (§ 118) . . . . .	352
Die Suffixe <i>-er-</i> und <i>-ter-</i> (§ 119—122) . . . . .	353
<i>VII. Suffixe auf -t.</i>	
Suffix <i>-t-</i> (§ 123) . . . . .	365
Die Suffixe <i>-tāt-</i> und <i>-tūt-</i> (§ 124) . . . . .	370
Suffix <i>-nt-</i> (§ 125—126) . . . . .	370
Suffix <i>-uent-</i> (§ 127) . . . . .	379
<i>VIII. Suffix -d- (-ad-) (§ 128) . . . . .</i>	<i>382</i>
<i>IX. Suffix -k- und -q- (§ 129) . . . . .</i>	<i>384</i>
<i>X. Suffix -g- (und -ḡ-?) (§ 130) . . . . .</i>	<i>385</i>
<i>XI. Suffixe auf -s.</i>	
Suffix <i>-es-</i> (§ 131—133) . . . . .	386
Suffix <i>-s-</i> ( <i>-s-s-, -i-s-, -u-s-</i> ) (§ 134) . . . . .	397
Suffix <i>-ies-</i> <i>-iies-</i> (§ 135) . . . . .	399
Suffix <i>-ues-</i> (§ 136) . . . . .	410
<i>Die mit stammbildenden Suffixen versehenen Nomina unter dem Gesichtspunkt der durch diese Suffixe bewirkten Bedeutung.</i>	
Allgemeines (§ 137) . . . . .	419
Adjective.	
Vorbemerkung (§ 138) . . . . .	420
Adjective mit Comparationsbedeutung (§ 139) . . . . .	420
Verbaladjective (§ 140) . . . . .	423
Denominative Adjective (§ 141). Mit der Bedeutung der	
Deminution (§ 142) . . . . .	424
Adjective mit primären Suffixen, deren uridg. Function nicht	
näher zu umgrenzen ist (§ 143) . . . . .	427
Adjectiv und Particip (§ 144) . . . . .	428
Substanzbezeichnende Substantiva (Concreta).	
Männliches und weibliches Geschlecht (§ 145) . . . . .	429
Verwandtschaftsnamen (§ 146) . . . . .	430
Thiernamen (§ 147) . . . . .	430
Körpertheilnamen (§ 148) . . . . .	430
Nomina agentis (§ 149) . . . . .	431
Nomina instrumenti (§ 150) . . . . .	432
Nomina loci (§ 151) . . . . .	433
Collectiva (§ 152) . . . . .	434
Deminutiva, Kosenamen (§ 153) . . . . .	435
Adjectiv und substanzbezeichnendes Substantiv (Concretum) (§ 154)	436
Thätigkeit- und zustandbezeichnende Substantiva (nomina actionis, Verbalabstracta) (§ 155) . . . . .	437

	Seite
Nomen actionis und Infinitiv (Supinum) (§ 156) . . . . .	440
Eigenschaftbezeichnende Substantiva (Abstracta im engeren Sinne) (§ 157) . . . . .	442
Suffixgleiche Adjective und Abstracta (nomina actionis oder eigenschaftbezeichnende Substantiva) (§ 158) . . . . .	444
<b>Nomina ohne stambbildende Suffixe (Wurzelnomina).</b>	
Allgemeines (§ 159) . . . . .	448
Wurzelnomina ausserhalb der Composition (§ 160—161). Die nomina actionis als Infinitive (§ 162) . . . . .	449
Wurzelnomina als zweites Glied von Zusammensetzungen (§ 163)	461



## Verbesserungen und Nachträge.

- S. 13 Z. 8 v. o. lies 'Hautausschlag' statt 'Hausausschlag'.  
 S. 13 Z. 4 v. u. lies Pott u. A. statt Pott a. A.  
 S. 22 Z. 5 v. u. füge hinzu: A. Aleksandrow Litauische Studien I, Nominalzusammensetzungen, Dorpat 1888.  
 S. 26 Z. 3 v. o. lies *vr̥ṣan-yāti* statt *vr̥ṣan-yāti*.  
 S. 56 Z. 14 v. u. lies \**sac̥-dōs* statt \**sac̥-dōs*.  
 S. 60 Z. 17 v. o. lies *cotti-* statt *cotti*.  
 S. 63 Z. 8 v. o. lies Fremder statt Fremde.  
 S. 65 Z. 4 v. o. und Z. 14 v. u. und S. 128 Z. 12 v. o. lies *ncymr.* statt *cymr.*  
 S. 77 Z. 3 v. o. lies *tri-r̥q̥z̥is* statt *tri-qr̥z̥is*.  
 S. 78 Z. 13 v. u. *sz̥* statt *sz̥*.  
 S. 84 Z. 6 v. u. lies königlicher Prophet statt königlicher Dichter.  
 S. 94 Z. 13 v. u. lies 'übel' statt übel.  
 S. 96 Z. 3 v. u. vor G. Müller füge hinzu: C. Paucker 'Materialien zur latein. Wörterbildungsgeschichte' (Adjectiva auf *orius, bilis, osus, icius, ivus*) in: 'Vorarbeiten zur lat. Sprachgeschichte', Berlin 1884.  
 S. 97 Z. 6 v. u. füge hinzu: H. Falk Die nomina agentis der altnordischen Sprache, Paul-Braune's Beitr. XIV 1 ff.  
 S. 113 Z. 15 v. u. lies *lau-itr* statt *lau-pr*.  
 S. 117 Z. 3 v. o. lies Femininum statt Feminum.  
 S. 128 vor Z. 9 füge hinzu: Secundäres *-uo-* vielleicht auch in *iso-* kret. *f(σfo-* 'gleich', da man das Wort zu \**uit-s-*, einer schwachen Stammform von \**uejd-es-* *eið-* (vgl. § 132 S. 387 f.), ziehen kann, also urgr. \**f(σfo-*, vgl. unten umbr. *mersuva* von \**med-(e)s-*; mit *eiðouai* verband schon Bechtel Philolog. Anzeiger 1886 S. 15 unser Wort, ebenfalls 'urgr. \**f(σfo-* ansetzend, doch ohne genügende Deutung des *σ*.  
 S. 129 Z. 13 v. o. lies \**kloj-uo-* statt \**kloj-uo-s*.  
 S. 133 Z. 17 v. u. lies \**tl̥-no-s* statt \**tl̥-no-s*.  
 S. 137 Z. 13 v. o. lies *Rhēnānu-s* statt *Rhenānu-s*.  
 S. 148 Z. 16 v. o. lies Fischart, zu statt Fischart zu.  
 S. 157 Z. 17 v. u. lies *dasema-* statt *dasema*.  
 S. 158 Z. 14 v. u. lies *mcymr.* statt *acymr.*  
 S. 165 Z. 13 v. u. lies 'Helm', ai. statt 'Helm': ai.  
 S. 182 Z. 12 v. o. lies kurze Silbe statt lange Silbe.  
 S. 199 Z. 10 v. u. lies *kirmelē* statt *kirmelē*.  
 S. 200 Z. 1 v. u. füge hinzu: Fr. Hanssen Die Aktivbedeutung der Adjektiva auf *bilis* im archaischen Latein, Philologus N. F. I 274 ff.  
 S. 214 Z. 10 v. u. lies *junc-tu-s* statt *junc-tu-s* und S. 283 Z. 9 v. o. *junc-tiō* statt *junc-tiō*.  
 S. 215 Z. 12 v. o. vor *πηκ-τό-* füge hinzu: \**πᾶκ-τό-* in *πακτώ* 'mache fest'.  
 S. 224 Z. 17 v. o. lies *diota* 'Volk' statt *diota*.

- S. 227 Z. 8 v. u. tilge die Worte: *klapatù* 'Beschwerlichkeit' von poln. *klópot*.
- S. 239 Z. 15 v. u. lies in folgendem Worte *statt* in folgenden Wörtern.
- S. 247 Z. 10 v. o. lies *žegų* *statt* *žezų*.
- S. 250 Z. 11 v. o. lies \**μεριῆ-* *statt* \**μεριῆ-*.
- S. 274 Z. 5 v. o. füge hinzu: Ai. *vádĥ-ri-š* 'verschnitten, entmannt', gr. *ἔθ-ρι-* dass. (vgl. G. Meyer Gr. Gr.<sup>2</sup> S. 68).
- S. 297 Z. 12 nach air. *loch* 'See' n. füge hinzu: vgl. auch gr. *λάκκο-* 'Loch, Grube', das nach I § 166 S. 148 auf einen Stamm \**λακκ-* hindeutet.
- S. 312 Z. 17 v. u. lies 'zweimal', *statt* 'zweimal!').
- S. 350 Z. 16 v. o. lies (-*mōn-*) *statt* (-*mōn*).
- S. 351 Z. 12 v. o. lies *animā-* *statt* *animā*.
- S. 351 Z. 10 v. u. lies Altfriesischen *statt* Alfriesischen.
- S. 357 Z. 8 v. u. lies (-*tor*) *statt* (-*tor-*).
- S. 373 Z. 4 v. o. füge zu \**ἀγ-νυ-αντ-* als Fussnote 2) hinzu: Da wir in diesem Abschnitt, wie in Bd. I § 235 S. 201, -*αν-* als die lautgesetzliche Fortsetzung von uridg. -*ǵ-* ansehen und da jüngst Kögel im Literar. Centralbl. 1888 Sp. 1380 den von ihm recensierten Burghäuser tadelt, weil er, wie ich, *ἔῤῥσι* aus \**ἔ(σ)αντι* als Normalform der 3. Pl. der W. *es-* ansetze, während doch die Gleichung ai. *sánti* = *εἰσί* (für \**σεντι*) = hd. *sind* 'jetzt fast allgemein [??] angenommen' sei, so will ich nicht unterlassen darauf aufmerksam zu machen, dass die Frage, ob idg. *ǵ* im Griechischen zu *αν* oder zu *εν* geworden sei, durch das gleich im Texte zu erwähnende, als isolierte Form besonders ins Gewicht fallende *π-άντ-* = idg. \**kǵ-ǵt-* meiner Meinung nach längst zu Gunsten von *αν* entschieden ist. Oder will jemand etwa behaupten, im Urgriechischen sei \**π-έντ-* durch Einfluss der (bereits im Urgriech. aufgegebenen) schwachen Form \**π-αν-* = idg. \**kǵ-ǵt-* zu *π-άντ-* geworden, während doch sonst bei solchen Ausgleichungen innerhalb eines Casusparadigma's nur die umgekehrte Beeinflussung — z. B. -*φετ-* für -*φατ-* nach -*φεντ-*, *φρ-ε-σί* für *φρ-α-σί* nach *φρεν-* — nachgewiesen ist? Auch was Meringer in der Ztschr. f. österr. Gymn. 1888 S. 149 f. gegen unsere Ansicht vorbringt, ist nicht im Mindesten geeignet dieselbe zu erschüttern. Auf Meringer's Argumente einzugehen, werde ich anderswo Gelegenheit nehmen. Hier sei nur erwähnt, dass, wenn dieser Gelehrte S. 150 sagt, aus dem *e* des von ihm mit J. Schmidt vorausgesetzten uridg. \**n* (= unserem *ŋ*) habe das Arische 'folgerichtig' ein *a* gemacht, dabei ganz übersehen ist, dass die arischen *k*-Laute vor diesem \**n* dann als *c*-Laute erscheinen müssten, was bekanntlich ebenso wenig der Fall ist als vor *ir* = idg. *gr*.
- S. 376 Z. 2 v. u. lies *prae-sēns* *statt* *prae-sens*.
- S. 388 Z. 17 v. u. lies \**ǵén-os* *statt* \**ǵen-os* und Z. 16 v. u. \**séd-os* *statt* \**sed-os*.
- S. 388 Z. 9 v. u. füge zu *εἶδος* hinzu: dazu vielleicht, mit schwacher Stammgestalt \**ǵits-*, *ἴσο-* kret. *ἴσφο-* 'gleich', s. Nachtr. zu S. 128.
- S. 395 Z. 9 v. u. lies ags. *hrō-dor* *statt* ags. *hró-dor*.
- Für as. (altsächsisch) *ist inconsequenter Weise etliche Male* andd. (altniederdeutsch) *geschrieben*.

## Wortbildungslehre (Stammbildungs- und Flexionslehre).

---

1. Was man unter den Namen Stammbildung und Flexion zusammenfasst, beruht, wie schon Bd. I § 13 und 14 bemerkt wurde, auf Zusammenrückung und mehr oder minder inniger Verschmelzung ursprünglich selbständiger Elemente. Die einheitlich gewordenen Formen gaben Bildungstypen ab, nach denen spätere Generationen immer neue Wörter schaffen konnten; noch heute bilden wir vielfach in solcher Weise Wortformen nach Mustern, die bereits lange vor der Auflösung der idg. Urgemeinschaft ins Leben getreten waren. Aber daneben hat auch, durch die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch, der Process des Zusammenwachsens und der Vereinheitlichung selbständiger Wörter stets von neuem stattgefunden, und so kamen immer wieder frische Bildungstypen auf, die zur Nachschöpfung reizten. Durch diese jüngeren Bildungstypen hat aber die Richtung, die die Wortbildung der Indogermanen in der Zeit der Urgemeinschaft im grossen Ganzen genommen hatte, bis jetzt keine Veränderung erfahren. Denn gewisse uralte Formationstypen, die den morphologischen Charakter der idg. Sprachen wesentlich bestimmten, sind auf allen Punkten des idg. Sprachgebietes lebendig geblieben, und die durch Zusammenwachsen syntaktischer Wortcomplexe neu entstandenen Gebilde mussten sich stets in den durch jene vorgeschriebenen Gleisen halten.

Die Aufgabe des Theiles der Grammatik, zu dem wir uns nunmehr wenden, ist also, diese Compositionsprocesse und die durch sie hervorgerufenen Neubildungen darzustellen.

Den Haupteintheilungsgrund für diese Seite der Sprachgeschichte gibt der Gegensatz zwischen Nomen und Pronomen einerseits und Verbum andererseits ab. Dort haben wir es mit Casusendungen und den sehr mannigfaltigen Mitteln nominaler, bezieh. pronominaler Stammbildung, hier mit den Personalendungen und den gleichfalls sehr mannigfaltigen Mitteln verbaler Stammbildung zu thun. Beide Gebiete der Wortbildung greifen aber mehrfach in einander über: vgl. einerseits die von Nominalstämmen gebildeten Verba, die sogenannten abgeleiteten Verba, wie gr. *τιμάω* 'ich ehre' von *τιμή* 'Ehre' lat. *plantō* von *planta*, und andererseits die auf Grund verbaler Stämme entstandenen Nomina, die sogenannten Participia, Gerundia, Infinitive und Supina, wie gr. part. *δώσω* inf. *δώσειν* zu *δώσω* 'dabo'. Die Formen, die solche Doppelnatur haben, sind demnach in beiden Theilen der Wortbildungslehre zu behandeln.

Im nominalen wie im verbalen Theil werden wir mit denjenigen Wortgebilden beginnen, die das Compositionsprincip, auf welchem die ganze idg. Wortformation beruht, noch am klarsten erkennen lassen, d. h. mit den Formen, die man speciell Composita nennt, wie gr. *ἰππό-δαμο-ς* 'rossbändigend' *ἀπο-βάλλω* 'ich werfe weg'. An letzter Stelle werden die Wörter mit Bezug auf diejenigen Elemente behandelt werden, die ihre ehemalige Selbständigkeit am wenigsten mehr zu Tage treten lassen, d. h. einerseits mit Bezug auf die Casuszeichen, andererseits mit Bezug auf die Personalendungen.

Dabei werden wir sowol die äussere als auch die innere Sprachform berücksichtigen. Hinsichtlich der letzteren aber soll in diesem Abschnitt alles dasjenige, was man herkömmlicher Weise in der sogenannten (sehr verschiedenartiges umfassenden) Syntax zu behandeln pflegt, nur kurz berührt werden.

Zunächst aber erscheinen noch einige Vorbemerkungen über die Entwicklungsgeschichte der idg. Wortbildung im Allgemeinen geboten. Dieselben berühren sich zum Theil mit demjenigen und führen es nur näher aus, was wir gleich in der Haupteinleitung (I § 13. 14) zur Rechtfertigung einiger von uns

gewählten Termini und unseres Gebrauchs der Worttheilungsstriche bringen mussten.

2. Verschmilzt ein syntaktischer Wortcomplex zu einer Worteinheit, so nennt man diese ein Compositum, z. B. gr. Διόσκειροι 'des Zeus Söhne' aus Διός κοῦροι, nhd. *hungersnot* aus mhd. *hungers nôt*. Das Compositum — wir sprechen zunächst nur vom zweigliedrigen — wird zum einfachen Worte (Simplex), wenn sein erstes oder sein zweites Glied mit verwandten einfachen Wörtern nicht mehr ideell verbunden und in Folge davon der relativen Selbständigkeit, die es bis dahin hatte, beraubt wird. Hierbei entsteht entweder ein für die Sprachempfindung absolut einfaches Wort, z. B. lat. nom. sg. *quī* aus \**quoi!*) d. i. \**quo* 'wer' + *ī* (deiktische Partikel, vgl. umbr. *po-ei* sg. 'qui' *pur-i* pl. 'qui'), apers. nom. sg. *hauv* 'dieser' aus \**ha* = ai. *sá* + Partikel *u* = ai. *ú*, lit. *bū-k* 'sei, als ob' mit der Partikel *-ki -k*, lat. *s-ub* wol aus \*(*e*)*x-ub* (I § 568 S. 426), oder das herabgedrückte Compositionsmitglied, in einer grösseren Reihe von Wörtern gleichmässig auftretend, wird zum sogenannten Suffix oder Präfix, wie *-heit*, eigenschaftsbezeichnende Substantiva bildendes Suffix z. B. in *schönheit* ursprünglich = 'schöne Beschaffenheit' (ahd. mhd. *heit* noch selbständiges Wort), lat. *-iter*, Adverbia bildendes Suffix z. B. in *breviter* ursprünglich = *breve iter* 'kurz-weg' (*iter* 'Weg'), ahd. *ala-* ('omni-'), Präfix zur Verstärkung z. B. in *in ala-festi* 'firmissime', nhd. *stock-* ebenso z. B. in *stock-finster* *stock-dumm* (vgl. Tobler Über die Wortzusammensetzung S. 116 ff.). Componiert sich ein Wort mit sich selbst, so spricht man von Reduplication, z. B. gr. *πάμ-παν* 'ganz und gar'. Auch hier kann eine der Suffix- und der Präfixbildung analoge Herabsetzung des einen der beiden Glieder stattfinden, vgl. einerseits mhd. *mur-mel* 'Gemurmel' (lat. *mur-mur*), wo der Ausgang *-mel* suffixalen Charakter hat, andererseits ai. *ci-kit-* 'verstehend, kundig', wo *ci-* präfixal ist.

3. Eine feste Grenze zwischen syntaktischem Wortverband und Compositum ist nicht zu ziehen.

1) Ob das *qoi* der Duenosinschrift *quī* oder *cui* sei, ist strittig, s. Zvetajeff *Inscriptiones Italiae inferioris*, 1886, p. 80 sqq.

Es ist sicher richtig, wenn man sagt, ein Compositum entstehe dann, wenn das Ganze gegenüber den Theilen, aus denen es zusammengesetzt ist, in irgend einer Weise isoliert werde (I § 13 S. 14). So hatte bei lat. *māgnōpere* aus *māgnō opere* die Vocalcontraction, bei lat. *dēnuō* aus *dē novō* die durch die enklitische Stellung veranlasste Schwächung des *-ov-* zu *-u-*, bei homer. *πᾶν-ῥῆμαρ* 'den ganzen Tag' der Umstand isolierend gewirkt, dass das Neutrum \**πᾶν* (aus \**παντ*) im Anschluss an *πᾶς* *πᾶσα* langes *α* bekam (*πᾶν*). Bei gr. *Δίος-κουροι*, bei lat. *plēbiscitu-m*, bei nhd. *gross-vater süß-holz* war der Umstand maassgebend gewesen, dass der Inhalt des Ganzen ein bestimmterer, enger begrenzter war als derjenige, der sich aus der blossen syntaktischen Verknüpfung der Theile ergibt. Wiederum bei gr. att. *ἀπο-βαίνω* 'ich gehe weg' *ἐκ-βάλλω* 'ich werfe hinaus' lat. *ab-eō ē-jicō* hatte gewirkt (allerdings nicht allein gewirkt), dass man den Gebrauch eines jeden der präpositionalen Adverbia auf einen bestimmten Kreis von Verbindungen beschränkte. Und so gibt es sehr verschiedene, an sich klar am Tage liegende Anlässe zur Isolierung und damit zur Verwandlung eines syntaktischen Gefüges in ein Compositum. Aber Isolierung ist etwas ganz allmählich sich entwickelndes, und ein Punkt, wo der syntaktische Complex ins Compositum übergeht, ist nicht zu fixieren, zumal nicht in alten Sprachen, wo uns lebendiges Sprachgefühl nicht zur Seite steht. Auf jeder Stufe der Sprachentwicklung gibt es werdende Composita, und ganz natürlich ist es, dass man oft gar nicht entscheiden kann, hat man es schon mit einer einheitlichen Zusammensetzung zu thun oder noch mit einer syntaktischen Wortverbindung. So kann man z. B. streiten und streitet man, ob *διήφιλος* oder *διή φίλος, καρη-κομόωντες* oder *κάρη κομόωντες* u. dgl. bei Homer (s. La Roche Hom. Textkr. 311 ff.), ob *senātūscōnsultum* oder *senātūs cōnsultum* in späterer Latinität, ob nhd. *aus himmelshöhn* oder *aus himmels höhn* (bei Schiller, vgl. sein *an ufers rand*), *möglicherweise* oder *möglicher weise*, *wenngleich* oder *wenn gleich* anzunehmen sei.

A n m. Die weit verbreitete Ansicht, Stellung eines syntaktischen Complexes unter einen Accent beweisende eo ipso Compositionscharakter, ist un-

richtig. Dann wäre jede syntaktische Verbindung von zwei Wörtern, in der das zweite Wort enklitisch hinzutritt (vgl. I 669 S. 536 f. § 672 S. 540 f. und sonst), ein Compositum, was bekanntlich nicht der Fall ist. Auch das ist kein sicherer Beweis für befestigte Composition, dass Weiterbildungen mittels ableitender Suffixe vorgenommen werden können, wie gr. Διοσκούρειον von Διός-κουροι. Denn oft schafft erst das Bedürfniss der Ableitung ein Compositum, wo vorher noch keines da war, vgl. gr. καλοκάγαθ(ι)α von καλός καγαθός, nhd. langweilig von lange weile, gr. ἐγκέφαλος 'im Kopf seiend' von ἐν κεφαλῇ, παραθαλάσσιος 'am Meere gelegen' von παρά θάλασσαν, ai. anu-ṣatyá-s 'der Wahrheit gemäss seiend' von anu satyám (vgl. § 15), aksl. oboňipolnŭ 'auf dem jenseitigen Ufer befindlich' von obŭ onŭ polŭ (§ 47). Es kann also immer schon eine derartige, ein fertiges Compositum darstellende Weiterbildung geschehen, während das Primitivum nur erst auf dem Wege zur compositionellen Einheit sich befindet, vgl. noch lat. Sacravienſes zu sacra via, quartadecunŕvi zu quarta decuma aksl. petnadeseťinŭ 'der 15te' zu petŭ na desete '15', av. aspa-vira-jan- 'Rosse und Männer zu Boden schlagend' zu aspa vira (Dualverbindung, vgl. § 27).

Wo Composita aus Theilen bestehen, von denen jeder als selbständiges Wort auftreten könnte, erkennt man den Compositionscharakter am sichersten aus folgendem. 1. Wenn der Ausgang des einen Gliedes der Zusammenrückung auf solche Wörter übertragen wird, die ihn in freiem Gebrauch anzunehmen unfähig sind wie z. B. gr. διός-δοτος (διός gen. sg.) ein θεός-δοτος erzeugte (vgl. § 17). 2. Wenn in den Nachbildungen das erste Glied nicht mehr die Casus- oder sonstige Flexionsbedeutung zeigt, welche Bedingung für die Entstehung der Musterform war, z. B. Ἀρηί-λυκος (Hom.) ἀρει-θύσανος 'fimbria Martialis' (Aeschyl.) nach ἀρηί-φατος ἀρει-φατος 'im Kriege getödtet'. 3. Wenn die Zusammenrückung 'mutierte' Bedeutung (§ 50) hat, wie ἀερι-οικος 'in der Luft die Wohnung habend'.

4. Ebenso wenig lässt sich zwischen Composition und Simplex eine scharfe Grenze ziehen. Das Compositionsmitglied wird in Folge davon zu einem suffixalen oder präfixalen, überhaupt zu einem flexivischen Element, dass es auf irgend eine Weise die lebendige Föhlung mit dem einfachen Worte verliert. Die Isolierung kann sich auf die innere Wortform allein beziehen, z. B. lat. Suffix -iter in breviter longiter u. dgl., die, wie schon S. 3 bemerkt wurde, ursprüngliche Composita waren (aus breve iter, longum iter), air. Präfix bith- mit Intensivbedeutung (ursprünglich 'Welt-', vgl. bith 'Welt') in bith-beo 'semper vivus, immortalis' bid-slŕn 'semper salvus' u. dgl., oder allein auf die äussere, z. B. nhd. -tel in drittel viertel u. s. w. gegenüber teil, oder auf die innere und die äussere zugleich, z. B. nhd. -lich in weiblich (ursprüngl. = 'Weiber-

gestalt habend<sup>7</sup>) u. dgl. neben *leiche leich-dorn*. Am vollständigsten tritt sie ein, wenn das einfache Wort ganz aus dem Gebrauch schwindet, z. B. gr. ποδ-από-ς lat. *long-inguo-s prop-inguo-s*, deren zweiter Theil das ai. *-añc-* 'wohin gerichtet' ist (§ 163), nhd. *schön-heit*, dessen Schlussglied im Mhd. noch selbständiges Wort war, anderseits z. B. germ. *ala-* wie im got. *ala-mans* pl. 'alle Menschen' ahd. *ala-wār* 'ganz wahr' (als Simplex nur *alla-* im Gebrauch, aus *\*al-no-*). So war wol schon in der Zeit der idg. Urgemeinschaft das Zeitadverbium *\*e* in *\*é bherom* 'ich trug' *\*é dykōm* 'ich sah' (ai. *ābharam ādyśam*, gr. ἔφερον ἔδρακον) dadurch zum flexivischen Präfix herabgesunken, dass es ausser in solcher Verbindung mit enklitisch antretenden Präterita nicht mehr gebraucht wurde. Zuweilen geht die Fühlung mit dem einfachen Worte dadurch verloren, dass der eine Theil des Compositums zufällig eine ähnliche Lautgestalt hat wie ein häufiger vorkommendes Suffix, das Compositionsglied wird dann wie dieses Suffix behandelt und das ganze Wort wird zum Simplex: z. B. wurde gr. καθ-ίζω 'ich setze nieder' (ίζω aus *\*si-zd-ō*, W. *sed-*) mit den Verba auf -ίζω wie πολεμίζω associiert, daher fut. att. καθιῶ dor. καθιζῶ; ahd. *gom-man* (gen. *gom-mannes*) 'Ehemann, Mann' wurde mit den einfachen Nomina wie *eban zeihhan* verknüpft, daher Neubildungen wie gen. sg. *gommanes* nom. acc. pl. *gommana*. Nun ist aber auch in allen diesen Fällen der Wechsel der Function ein ganz allmählicher, überall finden sich Compositionsglieder im Übergang zu einem einfachen flexivischen Element begriffen. Vgl. noch ai. *úd-añc-* 'aufwärts' *praty-áñc-* 'rückwärts' *práñc-* 'vorwärts' u. dgl. (s. § 163 und beachte die Vermischung mit dem Suffix *-go-* § 86); armen. *-a-vor* in *lus-a-vor* 'hell' u. s. w., dem gr. -φόρος entsprechend (§ 28); gr. -ειδής in θεο-ειδής 'gottähnlich, göttlich' u. s. w.; lat. *-gn-o-* (zu *gen-us*) in *benignu-s malignu-s* u. a., *-ig-ā-* (zu *agere*) in *nāvigāre litigāre flammigāre* u. a. (Leo Meyer Bezzenberger's Beitr. VI 130 ff.); air. *-mār* (*mār* 'gross') in *ardd-mār* 'sehr hoch' neutr. *buadh-mhar* 'victoriosus' (Glück Kelt. Namen 77. 80 ff.), २. Ir. *-lach* (*slōg* 'Schaar') in *teg-lach* 'Hausgenossenschaft, familia' *lucht-lach* 'die Gesamtheit der gens,



die Gaugenossenschaft' u. a. (Zimmer Kelt. Stud. II 25 ff.); mhd. *nīt-hart lüg-hart*, nhd. *aller-hand gewisser-massen* und *aller-best aller-meist*.

Anm. Selten ist der umgekehrte Fall, nemlich dass ein Element, das Suffix oder Präfix war, in der Sprachempfindung zum Range eines Compositions-gliedes erhoben wurde. Dahin gehört z. B. nhd. *leu-mund* = ai. *šrō-mata-* (§ 82), *brō-sāme* aus ahd. *brōsma*, av. *yavaç-ca tātē*, das aus *yavaç-tāt-* abstrahiert wurde und uns über die Empfindung, die man gegenüber dem Suffix *-tāt-* hatte, belehrt (§ 102 Anm.). Ferner nhd. *wahn-sinn wahn-witz*, deren erster Theil das präfixale *wan-* urgerm. \**yana-* 'mangelnd, ohne' war.

Wie bereits in § 2 angedeutet wurde, vollzieht sich der Übergang vom Compositum zum einfachen Worte nicht immer so, dass ein suffixales oder präfixales Element das Ergebniss ist. Zum Entstehen dieser Elemente ist erforderlich 1. dass das Hauptglied des Compositums etymologisch klar sei, mit einem verwandten Worte oder einer verwandten Wortgruppe associiert sei, 2. dass das herabgedrückte Glied nicht bloss in vereinzelt Wörtern auftrete, sondern in einer Gruppe von Wörtern und in allen mit gleicher Bedeutung, 3. dass die Bedeutung desselben eine gewisse abstracte Allgemeinheit habe (Paul Princip.<sup>2</sup> 294). Wo diese Bedingungen nicht vorhanden sind, entstehen Formen, die man verdunkelte Composita nennen mag. Sie können dem Sprachgefühl den Eindruck absoluter Einfachheit machen (abgesehen von den eventuell vorhandenen Declinations- oder Conjugationsendungen), wie nhd. *welt* aus ahd. *wer-alt*, lat. *surgō* aus \**sub-regō*. Oder sie machen allerdings den Eindruck von Wörtern mit Suffixen oder Präfixen, aber nur infolge davon, dass ihr auslautender oder anlautender Worttheil, infolge einer lautlichen Ähnlichkeit, mit wirklichen Suffixen und Präfixen associiert worden ist, z. B. nhd. *adler* aus ahd. *adal-ar* ('Edel-Aar'), nhd. *wimper* aus ahd. *wint-brāwa*, nhd. *albern* aus ahd. *ala-wāri*, vgl. *sattler*, *schneider*, *silbern* u. dgl. Eine dritte Kategorie bilden mehrsilbige Wörter wie nhd. *bräutigam* (ahd. *brūti-gomo* 'Braut-mann') lat. *ūsūrpō* 'ich gebrauche' aus \**ūsūrapō*. Hier hat der zweite Theil einen deutlichen Anschluss an vorhandene suffixale Elemente nicht gewonnen, solche Wörter

werden anderseits auch nicht als absolut einfach empfunden. Wie sich das naive Bewusstsein zu ihnen verhält, ist auf keine allgemeine Formel zu bringen; jeder Fall muss für sich genommen werden.

Verdunkelte Composita hat es sicher bereits in uridg. Zeit gegeben, und sie sind in der Folgezeit überall nicht selten. Aus dem Wortschatz der idg. Urzeit darf man z. B. hierherstellen: \**svékuro-* 'Schwiegervater' (ai. *śvāšura-* gr. *ἐκυρό-ς* got. *svaihra*), \**svésor-* 'Schwester' (ai. *svásar-* lat. *soror* etc.)<sup>1)</sup>, \**vikmti-* 'zwanzig' (ai. *vīšati-* gr. *ἑξήκοντα* etc.), wol auch \**nizdo-* d. i. \**ni-zd-o-* (W. *sed-*) 'Niedersitz, Nest' (ai. *nīdā-s* armen. *nist* etc.), \**per-ut(-i)* loc. 'im vorigen Jahr', mit gr. *ἑτ-ος* zusammenhängend (ai. *parut* gr. *πέρουσι* etc.), \**pr-sto-* \**pr-sti-* \**per-sti-* 'das Hervorstehen, Hervorstehendes' zu W. *stā-* 'stehen' (ai. *prīṣṭhā-m* 'hervorragender Rücken, Höhe, Gipfel, Oberstes' ndd. nld. *vorst* f. ahd. *first* m. ags. *first fyrst* f. 'Dachfirst'), \**sox* 'dieser' d. i. \**so* + Partikel *u* (apers. *hauv* gr. *οὐ* in *οὐ-τος*), \**neṣ* 'nicht' d. i. \**ne* + deiktische Partikel *i* (av. *naṣ-ciš* 'keiner' lat. *nī* lit. *neī*, vgl. § 15). In manchen Fällen mag die Verdunklung, wenn sie sich auch in mehreren Sprachen zugleich zeigt, doch in getrennter Entwicklung eingetreten sein: z. B. ai. *pīdāyāmi* 'drücke' (pf. *pīpīdē*) aus \**pi-zd-*, gr. *πιέζω* 'drücke' aus \**pi-sed-*, ursprünglich 'aufsitzen'; lat. *crēdo* air. *cretim* 'glaube' neben ai. *śrād dadhāmi* 'glaube, vertraue' (vgl. § 160, 1). Einzelsprachliche Beispiele. Ai. *nēd-iyas-* av. *nazd-yah-* 'näher' aus \**na-zd-*, ursprünglich entweder *ἐπίζων, προσήμενος* (W. *sed-* 'sitzen') oder 'herantretend' (W. *sed-* 'gehen, treten', gr. *ὀδός*). Ai. *bhiṣāj-* 'Arzt', wol *bhi-ṣāj-* 'Beschwörer, Besprecher', vgl. *abhi-ṣajati* 'er verwünscht, verflucht'. Gr. *ἐκατόμ-βη*, vgl. ai. *śata-gu-* '100 Kühe habend'. *δεσπότη-ς* ursprünglich 'des Hauses Herr', *δά-πεδο-ν* urspr. 'Hausboden', s. § 160, 2. *ὠκεανός-ς* wahrscheinlich als *ὠ-κεανός-ς* 'umlagernd' zu ai. *ā-ṣētē*, s. § 66.

1) Es scheint, dass *-sor-* in \**svesor-* eine Wurzelsilbe war und das Wort in derselben Weise ins Gleise der nomina wie \**bhrātor-* 'Bruder' \**dōtor-* 'Geber' (§ 119 ff.) geriet, wie gr. *καθ-ιζω* mit *πολεμιζω* u. dgl. zusammenkam (S. 6).

ὅπως ὅπως 'wie (auch immer)', ὅτι ὅτι 'was (auch immer)' aus \*σφόδ πως, \*σφόδ τι, vgl. hd. *sō hwēo*, *swie* 'wie auch immer' *sō hwer*, *swer* 'wer auch immer'. Lat. *sub super* aus urspr. \*(e)ks-*upo* \*(e)ks-*uper*, vgl. gr. ἐξ-ὕπερθε. *ap-erīō op-erīō* zu ai. *γ-ηότι* 'er bewegt etwas, schafft etwas wohin', mit *apa* 'er schafft weg, beseitigt, öffnet'. *pergō* aus \**per-regō*. *surpuī* aus \**sub-rapuī*. *prōmō* aus \**pro-emō*. *noenum nōn* aus \**ne-oīnom*. *superbu-s* aus \**super-fu-o-s*, W. *bheu-*, vgl. gr. ὑπερ-φ-ταλο-ς I § 166 S. 149. Praet. got. *frēt* ahd. *frāz* 'er frass' aus urgerm. \**fra-ēti*. Ahd. *hiutu* andd. *hiudu* 'heute', neben as. *hiudiga* ags. *heódæg* aus \**hiu-dgu* = got. \**hia daga* 'diesen Tag' (vgl. Kluge Paul-Braune's Beitr. XII 276 f.). Mhd. *bange* adv. 'ängstlich' aus \**bi-ango*. Mhd. *gunnen* aus ahd. *gi-unnan* 'gönnen'. Mhd. *nih* 'nichts' aus ahd. *niviht*, got. *nī vaihts* 'nicht etwas'. Nhd. *amt*, got. *and-bahti*.

Wir werden derartige verdunkelte Zusammensetzungen mit unter den 'Composita' behandeln. Dadurch kommt freilich mancherlei auf eine Linie zu stehen, was für das Sprachgefühl der betreffenden Entwicklungsperiode verschieden war.

Endlich bleibt hier noch zu bemerken, dass man die Ausdrücke Suffix und Präfix, namentlich den letzteren, in der Sprachwissenschaft auch in einem weiteren Sinne gebraucht, als wir ihn soeben bestimmten. Man nennt ein Compositions-glied auch schon darum Suffix, bezieh. Präfix, weil es in einer Gruppe von Wörtern gleichmässig wiederkehrt. So spricht man z. B. von dem 'Compositum ἀπο-βαίνω mit dem Präfix ἄπο'.

5. Ist ein Zusammensetzungsglied zum Suffix oder Präfix geworden, so wird die Wortgruppe, die es enthält, gewöhnlich schöpferisch, sie wird durch analogische Nachbildung vermehrt. Je allgemeiner die Bedeutung des Wortelementes ist, um so leichter findet diese Vermehrung statt, vgl. z. B. die Ausdehnung, die *-heit -lich* (*mann-heit männ-lich*) im Nhd., und die das auf idg. \**bh<sub>u</sub>-ō* (W. *bheu-* 'werden') beruhende futurbildende *-bō* des Lateinischen (*calē-bō*) gewonnen hat.

Zeigt sich ein Suffix oder Präfix in einem gegebenen Zeitpunkt der Sprachentwicklung fähig, nach Belieben zu Neu-

bildungen verwendet zu werden, so nennt man es *productiv* oder *lebendig*, andernfalls *unproductiv* oder *totd.* Solche, die irgendwann sehr lebendig sind, können absterben, so dass sie fortan nur in einer bestimmten Zahl von Wörtern gedächtnissmässig fortgeführt werden und nicht mehr zur Bildung gleichartiger Wörter gebraucht werden können. So ist in der hochdeutschen Entwicklungsperiode das *nomina actionis* bildende allgemein-indogermanische Suffix *-ti-* (§ 99. 100), das im Urgermanischen noch *productiv* war, auf einen geschlossenen Kreis von Nomina beschränkt, wie *zucht ankunft geburt*; seine Rolle hat hauptsächlich *-ung* (wie *schenkung*) übernommen, das noch jetzt triebkräftig ist. In gleicher Weise war dasselbe Suffix im Lateinischen zu Anfang der literarischen Periode schon *totd.* (z. B. *messi-s, mors* Stamm *morti-*); für dasselbe war *-tiōn-* eingetreten (z. B. *fissio natio captatio*), das sich noch im spätesten Latein *productiv* zeigt. Das bei Homer noch lebendige Conjunctivsuffix der Verba auf *-μι -ο-* (*ῖο-μεν, ἄλε-ται*) wurde im Att. nur noch in ein paar Formen (mit Futurbedeutung) wie *ἔδομαι χέω* fortgepflanzt; seine Stelle hatte *-ω-* eingenommen, das durch das ganze Altertum lebendig blieb.

Die Darstellung der Geschichte der idg. Wortbildung hat auf den in Rede stehenden Gesichtspunkt überall zu achten. Und sie hat überall auch nach den Gründen zu suchen, aus denen ein wortbildendes Element abstirbt und ein anderes in seine Rolle eintritt. So hängt z. B. das Absterben jenes *-ti-* im Germ. vorzugsweise damit zusammen, dass sich das Suffix durch Lautwandel in mehrere Gestalten gespalten hatte, vgl. got. *ansti- ga-bairþi- ga-mundi- ga-dēdi-* (sprich *ga-dēdi-*) *us-stassi-* (vgl. § 100 unter Germanisch); hierdurch war die Gruppierung beeinträchtigt. Für das functionell Gleiche sucht aber die Sprache immer auch den gleichen lautlichen Ausdruck zu gewinnen, und so wurden andere Suffixformen — gewöhnlich sind es in solchen Fällen lautvollere Formen — bevorzugt und setzten sich mehr und mehr an die Stelle der alten.

Leider lässt die Form der Darstellung der idg. Wortbildungsgeschichte, welche uns durch den gegenwärtigen Stand

der Forschung sowie durch die Rücksicht auf den Umfang unseres Buches geboten ist, es nicht zu, dass dieser Gesichtspunkt überall in gehöriger Weise zur Geltung komme<sup>1)</sup>.

6. Unter den Wortbildungsmitteln der idg. Sprachen nennen wir in § 2 die Reduplication. Auch über sie sind noch einige Vorbemerkungen erforderlich<sup>2)</sup>.

Auch hier hat man von der Zusammenrückung zweier ursprünglich selbständiger Wörter auszugehen. Man setzt dasselbe Wort zweimal oder auch noch öfter, um Wiederholung oder längere Dauer eines Vorgangs, Verallgemeinerung, Intensität, u. dgl. anzudeuten. Auf jeder Stufe der idg. Sprachentwicklung, so weit wir diese verfolgen können, finden wir dieses Verfahren, und es ist unzweifelhaft so alt als die menschliche Sprache überhaupt. Eine feste Grenze nun zwischen Doppelsetzung eines Wortes und Worteinheit ist nicht zu finden. Schon darum nicht, weil der Zweck der Wortwiederholung

1) In Monographien zur Wortbildungslehre ist man ihm schon mehrfach gerecht geworden, z. B. K. von Bahder in seiner Schrift Die Verbalabstracta in den german. Sprachen 1880. Mit den in der Einleitung zu dieser Schrift (S. 1—9) dargelegten Grundsätzen kann ich mich durchaus einverstanden erklären.

2) Vgl.: A. F. Pott Doppelung (Reduplication, Geminatio) als eines der wichtigsten Bildungsmittel der Sprachen, beleuchtet aus Sprachen aller Welttheile, Lemgo und Detmold 1862. — G. Gerland Intensiva und Iterativa und ihr Verhältniss zu einander, Leipz. 1869. — Verfasser Über die sogenannte gebrochene Reduplication in den indogermanischen Sprachen, Curtius' Stud. VII 185 ff. 273 ff. — H. Osthoff Über *λελ-* und *lul-*, zwei Fälle gebrochener Reduplication, ebend. VIII 449 ff. — Ders. Zur Reduplicationslehre, Paul und Braune's Beitr. VIII 540 ff. — A. Bezzenberger Zur Beurtheilung der attischen Reduplication, in s. Beitr. III 309 ff. — H. Collitz Über eine besondere Art vedischer Composita [Iterativcomposita], Verhandl. des 5. internat. Orientalisten-Congresses II, Berlin 1882, S. 287 ff. — Leo Meyer Vergl. Gramm. d. griech. und lat. Spr. I<sup>2</sup> 1093 ff. — Hainebach De Graecae linguae reduplicatione praeter perfectum, Gissae 1847. — R. Fritzsche Quaestiones de reduplicatione Graeca, Curtius' Stud. VI 277 ff. — C. Jacoby Die Reduplication im Lateinischen, Danzig 1878. — E. Wölfflin Die Geminatio im Lateinischen, Sitzungsber. der bair. Akad. 1882, S. 422 ff. — Fr. Diez Geminatio und Ablaut im Romanischen, Höfer's Zeitschr. für die Wissensch. der Sprache, 1851, S. 397 ff. — A. Bezzenberger Zur Lehre von der Reduplication im Litauischen, in s. Beitr. I 252 f.

fast immer ein solcher ist, dass er die Natur eines Compositums schon mit sich bringt. Vgl. ai. *piba-piba* 'trink!' (ἴγν. II 11, 11 *pibā-pibéd indra śūra sóma* 'trink trink, Held Indra, den Soma'), *divé-divē* 'tagtäglich', *prá-pra* 'fort und fort', *yáthā-yathā* 'wie immer'; gr. *πάμ-παν* 'ganz und gar', *προ-προ-κυλινδόμενος* 'fort und fort sich wälzend' (Hom.), *μᾶλλον μᾶλλον* 'magis magisque', *πλέον πλέον* 'mehr und mehr'; lat. *mane mane*, *audī* (Plaut. Asin. 229); *jam jam*, *semper semper*, *quis-quis*, *ut-ut*, ital. *colpo colpo*, *piccolo piccolo*.

In dieser Weise waren also auch schon in der vorflexivischen Periode der idg. Ursprache wiederholt gesetzte Wörter zur Einheit zusammengewachsen, und es steht nichts im Wege, die in unsern Sprachen vorkommenden Wörter, in denen die ganze Wurzel verdoppelt erscheint, unmittelbar an diesen ältesten Reduplicationstypus der idg. Urzeit anzuknüpfen, z. B. ai. *gār-gar-a-s* 'Strudel' *dār-dar-ti* 'er zersprengt, bricht auf', gr. *βάρβαρ-ο-ς* 'unverständlich sprechend' *ἀγ-αγ-εῖν* 'hinführen', lat. *quer-quer-u-s mur-mur*, aksl. *glagolŭ* 'Schall, Wort' aus \**gol-gol-ŭ* (I § 281 S. 226).

Wo die Reduplication im einheitlichen Wortkörper auftritt, ist sie aber verhältnissmässig nur selten 'reduplicatio integra'. Meist ist es eine nur andeutungsweise vollzogene Wiederholung, 'reduplicatio mutila', wie in den Perfecta ai. *ri-réc-a* gr. *λέ-λοιπ-ε* 'er hat gelassen', lat. *tu-tud-it*, got. *garai-rōþ* 'er befeissigte sich', in ai. *śi-śir-a-s* 'Kühle, Frost', ahd. *ft-faltra* 'Schmetterling'.

Gewöhnlich ist es die vordere der beiden Silben, welche diese verkürzte Gestalt hat. Sie erscheint dann der Sprachempfindung wie ein Präfix, wie das 'Augment' genannte Adverbium *é* (vgl. gr. *ἔ-φευγον* : *πέ-φευγα*) und andere herabgedrückte erste Compositionsglieder ('reduplicatio praefixa'). Diese Anschauung wurde durch den Umstand gefördert, dass neben der reduplierten Form gewöhnlich nichtreduplierte Formen standen, die mit ihr zu einer psychologischen Gruppe vereinigt waren (z. B. *πέφευγα* neben *φεύγω* *φεύξομαι* *φυγή* etc.). Wo die einfache neben der reduplierten Form ausgestorben war oder

zwar noch fortlebte, aber die ideelle Fühlung mit ihr verloren hatte, trat dieser präfixale Charakter nicht deutlich hervor, z. B. ai. *jā-gar-mi* 'wache', gr. Γί-γᾶς (Γί-γαντ-), lat. *me-mor me-moria*, ai. *da-dru-* ags. *te-ter* lit. *de-dervinē* 'flechtenartiger Ausschlag'.

Weniger häufig ist das zweite Reduplicationsglied degradiert ('reduplicatio suffixa'). Der verbreitetste Fall ist die sogen. gebrochene Reduplication, wie ai. *dar-d-ū-* 'Hausausschlag' lat. *derbiōsu-s* aus \**der-d-ū-* (I § 170 S. 151) neben ai. *dar-dar-a-* 'geborsten' und den eben genannten ai. *da-dru-* etc., gr. μορ-μ-ώ 'Schreckgespenst' neben μόρ-μορ-ο-ς 'Furcht', πόρ-π-η 'Nadel, Spange' zu περόνη 'Spange' περάω 'dringe durch', lat. *bal-b-u-s* neben ai. *bal-balū-karōmi* 'spreche stammelnd aus', *gur-g-es* neben *gur-gul-ō*, lit. *mūr-m-iu* 'murre' neben lat. *mur-mur*. Hier konnten sich 'suffixale' Elemente nicht entwickeln, weil keine einheitlichen Gruppen vorlagen, zu denen sich die einzelnen Wortformen zusammengeschlossen hatten, wie es z. B. bei der Perfectreduplication der Fall war. Nur wo zufällig lautliche Ähnlichkeit mit einem bereits vorhandenen Suffixe vorlag, nahm das Reduplicationselement den Charakter des letzteren an, z. B. got. *val-v-ja* 'wälze' (wie *ufar-skad-v-ja*) vgl. gr. ἐλ-ελ-ίζω, ein Fall, der sich auch bei der reduplicatio integra und der reduplicatio praefixa öfters dann ereignete, wenn das letzte Glied suffixalen Elementen lautlich glich: z. B. mhd. nhd. *murmeln* = ahd. *murmulōn mur-mur-ōn* (lat. *mur-mur-āre*) wie *lisp-eln schauk-eln hand-eln*; ai. *cakrā-m* 'Kreis, Rad' gr. κύκλω-ς 'Kreis' ags. *hweowol* 'Rad' (idg. \**qe-ql-o-*) wie ai. *abh-rā-m* 'Wolke' gr. ἄθ-λο-ς 'Wettkampf' ags. *tunȝ-ol* 'Stern'; nhd. *zittere zittre* (aus urgerm. \**ti-trō-mi*) wie *schnatt-ere schnatt-re zimm-ere zimm-re*; nhd. *thüt* (aus ahd. *te-ta*, redupliciertes Perfect) wie *schau-t*.

Anm. Wie verhalten sich genetisch die Typen *de-der-* (*di-der-*) und *der-d-* zu der Vollform *der-der-*? Was zunächst *de-der-* betrifft, so mögen Pott a. A. Recht haben, indem sie annehmen, nicht eine lautliche Verstümmelung aus *der-der-* liege vor, sondern man habe sich mit der blossen 'Andeutung' der vollen Silbe begnügt. Es sei *de-der-* zwar der Intention nach, aber nicht der Ausführung nach ein *der-der-*, und dieses brauche nicht

einmal thatsächlich vorhergegangen sein. In gleicher Weise sei im Französischen im Volksmund *mé-mère* 'Mütterchen' *bé-bête* 'Thierchen' *Ba-barpe* 'Bärbchen' *Cha-chale* 'Karlchen' u. dgl. entstanden. In einzelnen Fällen mögen aber auch lautliche Umgestaltungen diesen Reduplicationstypus herbeigeführt haben, indem z. B. ein *der-dr-o-* durch Dissimilation zu *de-dr-o-* wurde. Bei der gebrochenen Reduplication können verschiedene Factoren gewirkt haben, und jedenfalls sind nicht alle Beispiele dieser Reduplicationsart auf demselben Wege zu Stande gekommen. Zum Theil mag auch hier Dissimilation gespielt haben: *der-d-o-* aus *der-dr-o-*. Und theilweise mag *der-der-o-*, als *derd-ero-* empfunden, d. h. mit Wörtern von dem Typus des ai. *pat-ara-* 'fliegend' associiert, Neubildungen veranlasst haben, bei denen man *derd-* als 'Wurzel' zu Grunde legte.

Man beachte, dass es sich hier nur um die erste Entstehung unserer Reduplicationsarten handelt. War einmal z. B. ein *de-der-* oder dem Ähnliches aufgekommen, so wurde dieser Formentypus schöpferisch, und die späteren Beispiele, z. B. alle überlieferten reduplicierten Perfectformen, sind nur — directe oder indirecte — Analogieschöpfungen nach denen, bei welchen der eigentliche Bildungsprocess stattgefunden hatte.

Endlich ist noch eine Ähnlichkeit mit den Composita im engeren Sinne zu erwähnen. Auch die reduplicierten Formen können, indem sich aus irgend einem Grunde, besonders infolge von lautlichen Umgestaltungen, ihr Charakter verdunkelt, zu Formen werden, die dem Sprachgefühl als absolut einfach erscheinen (von weiterbildenden Stammsuffixen, etwa vorhandenen Casusendungen u. dgl. auch hier abgesehen), z. B. ai. *sēd-* (in perf. indic. 1. pl. *sēd-imá* opt. 3. sg. *sēd-yá-t* = av. *ha-zd-yā-þ* u. s. w.) lat. *sēd-* (in *sēd-imus sēd-āre*) aus idg. *\*se-zd-* d. i. *\*se-sd-* von W. *sed-* 'sitzen'; lat. *ser-ō* 'säe' aus *\*si-sō* vgl. gr. ἴριμι aus *\*σι-σῆ-μι*, W. *sē-*; nhd. *beb-t* = ahd. *bibē-t*, ai. *bi-bhē-ti* 'er fürchtet sich'; so auch wol schon uridg. Perfectstamm *\*ēd-* (1. pl. ai. *ād-imá* lat. *ēd-imus* got. *ēt-um*, lit. part. *ēd-ęs*) aus *\*e-ed-* von W. *ed-* 'essen'.

7. Endlich muss auch der Ablaut (s. I § 307 ff. S. 246 ff.) als ein Mittel der idg. Wortbildung berücksichtigt werden.

Er erscheint in allen Arten von Wortbildungselementen: in Wurzelsilben, z. B. *i-* *eḷ-* 'gehen' gr. ἵ-μεν εἴ-μι, in nominalen Stammsuffixen, z. B. *-tr-* *-ter-* gr. πα-τρ-ός πα-τέρ-ες, in verbalen Stammsuffixen, z. B. Präsenssuffix *-nu-* *-ney-* ai. *ci-nu-más ci-nō-mi*, in Casusendungen, z. B. Genetivendung *-s* *-es* *-os* ai. *sūnō-š* aksl. *nebes-e* (aus *\*-es*) gr. νέφε-ος, in Per-



sonalendungen, z. B. 3. sg. *-ti -taḡ* gr. δίδω-σι δίδο-ται, und bei reduplicatio praefixa, z. B. ai. praes. imper. act. *ci-kiddhi* indic. med. (intens.) *cē-kitē* von *cit-* 'erkennen'.

Wir sahen a. a. O., dass der Ablaut, eine mechanische Folge des wechselnden Accentus, mit den morphologischen Functionsdifferenzen ursprünglich eben so wenig zu thun hatte als irgend welche andere Lautverschiedenheiten, die innerhalb eines Formensystems durch die Wirksamkeit sogenannter Lautgesetze entsprangen. So ging z. B. die Ablautphase *o* in der Wurzelsilbe der Perfecta wie *\*de-dork-e* *\*le-loiq-e* (gr. δέδορκε λέλοιπε), im Gegensatz zu *\*derk-* *\*leiq-* und *\*dḡk-* *\*liq-* in anderen Formen des Verbalsystems, von Haus aus den Perfectbegriff, die Ablautphase *e* in dem Stammsuffix der Accusative wie *\*pə-ter-ḡ* *\*mā-ter-ḡ* (gr. πατέρα μητέρα), im Gegensatz zu *-tr-* *-tḡ-* in andern Casus, von Haus aus den Accusativbegriff um nichts mehr an, als etwa das *σ* der 2. Personen οἶσ-θα ἴσ-τε, im Gegensatz zu dem *δ* der 1. und 3. Pers. οἶδ-α ἴδ-μεν οἶδε, den Personbegriff. Aber die durch den Ablaut in den Formensystemen entstandenen bedeutungslosen phonetischen Verschiedenheiten wurden doch mit der Zeit vielfach als solche bedeutungsvoll, indem die besondere Ablautphase in dieser oder in jener Richtung an dem besonderen Sinne der ganzen Wortform wesentlichen Antheil bekam. Am schärfsten tritt dies dann hervor, wenn Elemente, auf denen der Bedeutungsunterschied gegenüber andern Gliedern des Formensystems allein oder doch in erster Linie beruht hatte, in Wegfall kamen und nunmehr nur der Ablaut als Kennzeichen der besonderen Bedeutung übrig blieb. Z. B. mhd. 1. pl. praes. *binden* 'wir binden' praet. *bunden* 'wir banden' = got. *bindam bundum*, idg. Präsensstamm *\*bhendho-* Präteritalstamm *\*bhebhḡdh-*; got. acc. *aúhsan* dat. (loc.) *aúhsin* (nom. *aúhsa* 'Ochse') = ai. *ukṣān-am* (*ukṣān-am*) *ukṣān-i*; got. acc. *fadar brōþar* dat. *fadr brōþr* vgl. gr. πατέρ-α πατρ-ί. So war schon in uridg. Zeit die Ablautstufe *-tēr-* im nom. sg., z. B. *\*pətēr* 'Vater' (gr. πατήρ), der Hauptträger der speciellen Casusbedeutung geworden, im Gegensatz zum voc. sg., gr. πάτερ, und hatte sich schon damals an Ablautverschie-

denheiten wie gr. δέρκοιτο δράκοι, λείποι λίποι der Sinn einer verschiedenen Actionsart geknüpft. In ähnlicher Weise sind auch sonst zufällig entstandene Lautunterschiede zu Trägern von Bedeutungsunterschieden geworden. Z. B. hatte sich in der männlichen *i*-Declination des Ahd. zufällig das Verhältniss herausgebildet, dass der ganze Plural Umlaut hatte: *gesti* etc. gegenüber sg. *gast*. Die Pluralcasus waren anfänglich von denen des Singulars auch sonst noch deutlich geschieden. Später aber fiel im Oberdeutschen, zum Theil auch im Mitteldeutschen, *-e* ab, und nun war und ist der Umlaut im nom. und acc. das einzige Zeichen zur Unterscheidung der Numeri: sg. *gast* pl. *gest* (*güst*). Und hiernach bildete man dann zu *tag* den pl. *tüg*, zu *arm* den pl. *ürm* etc.

Der Umstand, dass so oft eine bestimmte Ablautphase in unsern Sprachen für eine bestimmte Bedeutungskategorie charakteristisch geworden ist, nötigt uns, in der Darstellung der Wortbildung auf die Abstufungsverhältnisse besondere Rücksicht zu nehmen.

Gemäss dem in I § 310 Gesagten unterscheiden wir bei den wortbildenden Elementen 'schwache' und 'starke' Form. Die schwache zeigt Tiefstufen-, die starke Hochstufenvocalismus, und in jeder von beiden gibt es wieder Unterschiede, die bei den hochstufigen Formen sehr beträchtlich sein können (vgl. z. B. I § 311).

Am einfachsten sind die Ablauterscheinungen, welche sich im Gebiet der Casus- und der Personalendungen zeigen.

Im Gebiet der Stammbildung, besonders in dem der nominalen, haben sich zum Theil sehr verwickelte Verhältnisse herausgebildet, besonders infolge davon, dass die Abstufungsdifferenzen, wie sie zuerst entstanden waren, durch Ausgleichungen, die in verschiedenen Richtungen geschahen, sich verschoben. Solche Verschiebungen müssen schon bald nachdem die Abstufungsunterschiede ins Leben getreten waren, d. h. schon lange vor der Auflösung der idg. Urgemeinschaft stattgefunden haben, und sie wiederholten sich seitdem immer und überall. Hier überall die ursprüngliche Vertheilung der

verschiedenen Ablautphasen herauszufinden wird wol nie gelingen.

Doch lässt sich immerhin schon heute für eine beträchtliche Anzahl von Formensystemen die Stammabstufung, wie sie sich zur Zeit der ersten Völkertrennung gestaltet hatte, der Hauptsache nach mit ziemlicher Sicherheit angeben. Bei einer grossen Anzahl der nominalen Stammclassen hatte das stammbildende Suffix im nom. acc. voc. loc. sg., im nom. acc. du. und im nom. (wol auch acc.) pl. Hochstufenvocalismus, z. B. gr. πα-τήρ πα-τέρ-α πά-τερ πα-τέρ-ι, πα-τέρ-ε, πα-τέρ-εσ πα-τέρ-ας, in den andern Casus Tiefstufenvocalismus, z. B. πα-τρ-ός πα-τρ-ών πα-τρά-σι. Und ähnliche Unterschiede walteten zum Theil auch in der Stammsilbe der Wurzelnomina, z. B. ai. *pát pād-am pād-as* gegenüber *pad-é pad-ás* etc. Man spricht hier von starken und schwachen Casus (das Genauere folgt in dem Abschnitt über die Casusbildung). Im Gebiete des Verbum hatten meistens die drei Singularpersonen des Activs starke, der Plural und Dual des Activs und das ganze Medium schwache Form, und zwar zeigt sich diese Ablautsverschiedenheit entweder in der Wurzelsilbe, z. B. gr. εἶ-μι ἴ-μεν, oder in dem tempusstammbildenden Suffix, z. B. gr. δάμ-νῃ-μι δάμ-να-μεν, oder in dem Modussuffix, z. B. gr. ε-ἴη-ν ε-ἴ-μεν (\*ἔστ-ιῆ-ν \*ἔστ-ι-μεν).

8. Wenn nach dem oben Gesagten die idg. Wortbildung in allen ihren Theilen im Wesentlichen auf Zusammensetzung beruht und demnach die Wortbildungslehre unzweifelhaft keine andere Aufgabe hat als die, die Zusammensetzungsprocesse, welchen die sogenannten Composita und alle mit suffixalen und präfixalen Elementen behafteten Wortgebilde ihr Dasein verdanken, und den Verlauf der an sie anknüpfenden analogen Neubildung darzustellen, so ist doch auch klar, dass dieser Aufgabe nur zu einem kleinen Theile genügt werden kann.

Wir können, wenn wir uns nicht zu ganz luftigen Combinationen versteigen wollen, die indogermanische Rede nicht weiter aufwärts verfolgen als bis zu einem Zeitpunkt, wo aller Wahrscheinlichkeit nach viele ursprünglich selbständige Ele-

mente bereits in der Weise in der Composition untergegangen waren, dass sich ihr ursprünglicher Charakter sowol nach Seiten der äussern als auch nach Seiten der innern Sprachform verdunkelt hatte; wo infolge davon, dass das Gefühl für die besondere Art der Zusammensetzung abhanden gekommen war, bei den auf analogischer Nachbildung beruhenden Formen sehr wahrscheinlich schon mancherlei Verschiebungen und Entgleisungen vorgekommen waren, so dass wir nicht wissen können, ob ein wortbildendes Element, wie wir es aus dem Wortkörper ausscheiden, gerade mit diesen Lauten ursprünglich etwas selbständiges gewesen war, oder ob ihm nicht dieser oder jener Laut anhaftet, der ursprünglich nicht zu ihm gehört hatte (vgl. nhd. *-keit*, I § 14 S. 17, lat. *-cētū-m* in *būcētū-m busticētū-m*, das aus *nuc-ētū-m ilic-ētū-m* u. dgl. abstrahiert war); ja wo sich vielleicht schon massenhaft Complexe zu einer völligen Einheit und Einfachheit entwickelt hatten, so dass wir streng genommen bei jedem Wortbestandtheil, den wir als einheitliches morphologisches Element betrachten, zweifeln müssen, ob wir in ihm wirklich etwas von Anfang an einfaches vor uns haben. Wir sind also heute durchaus nicht mehr im Stande, die zahlreichen Zusammensetzungsprocesse selbst, die sich vor dem Ausgang der idg. Urgemeinschaft abgespielt hatten, zu controlieren, sondern können nur ihre unmittelbaren und mittelbaren Nachwirkungen als gegebene Thatsachen hinnehmen. Und wir machen hier noch einmal auf das aufmerksam, was wir schon I S. 18 betonten: die aus der idg. Urzeit überkommenen wortbildenden Elemente, die wir mit den Namen 'Wurzeln', 'Suffixe' und 'Präfixe' belegen, geben wir nicht ohne Weiteres für ursprünglich selbständige Wörter aus, sondern indem wir durch Anwendung von Trennungstrichen das Wort in einzelne Theile zerlegen, z. B. *\*séq-e-taǵ* (gr.  $\xi\pi\text{-}\epsilon\text{-}\tau\alpha\text{i}$  ai. *sác-a-tē*), deuten wir zunächst nur an, was von den Sprechenden der Wahrscheinlichkeit nach einerseits gewissermassen als der Kern einer ganzen Gruppe von Wortformen (*seq-*), anderseits als ein verschiedenen Wörtern in gleicher Weise eigenes formatives Element (*-e-* und *-taǵ*) empfunden wurde.

Nur in verhältnismässig wenigen von den Fällen, in denen es sich um uridg. Wortbildungsprocesse handelt, dürfen wir uns dem Glauben hingeben, dass unsere Analyse mit dem wirklichen ursprünglichen Zusammensetzungsakt in Übereinstimmung sei, dass der Trennungsstrich wirklich die alte Wort-scheide darstelle. Vor allem bei reduplierten Bildungen wie ai. *dár-darti*. Dann beim Augment, z. B. \**é-dṛkōm* 'ich sah' (gr. ἔ-δρακον). Ferner bei einigen Personalendungen, wie *-mi*, *-mai*, *-ti -tai*, z. B. *eḱ-mi* 'ich gehe' (gr. εἶ-μι), da diese doch wol mit \**me-* 'ich' \**to-* 'der' zusammenhangen.

Anders verhält es sich mit den jüngeren, seit der Zeit der ersten Sprachspaltung vollzogenen Zusammensetzungen, z. B. ai. *ēkacittī-bhavanti* 'sie werden éines Sinnes' lat. *calē-bō* aus \**calē fūō*. Hier schliessen unsere Trennungsstriche, wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerkt wird, immer die Behauptung in sich, dass jeder der abgetrennten Theile in den ältesten Beispielen, die für die ganze Kategorie das Muster abgaben, wirklich einst ein selbständiges Wort gewesen sei.

Anm. 1. Viel Scharfsinn und Mühe ist in den letzten Jahren darauf verwendet worden, die Urgestalt der indogermanischen 'Wurzeln' zu ermitteln, besonders seit de Saussure's anregendem Mémoire sur le système primitif des voyelles (Leipz. 1879). Wenn ich dieses Problem, dessen Wichtigkeit ausser Frage steht, hier nur anerkennungsweise berühre, so geschieht dies mit Rücksicht auf die allzu grosse Unsicherheit der bis jetzt vorgebrachten Ansichten und weil ich es dem Anfänger nicht nahe legen möchte, dass gerade er dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden habe. Ich halte es auch heute noch für durchaus unsicher, ob idg. \**aḡe-* \**aḡo-* (gr. praes. ἄγε-τε ἄγο-μεν, Subst. ἀγέ ἀγό-ς) gegenüber \**aḡ-* (gr. ἔπ-αχ-τό-ς) und idg. \**ḡenə-* (ai. *jani-tár-*) gegenüber \**ḡen-* (ai. *ján-man-*) das prius oder das posterius war, ob die kürzere Form aus der volleren oder ob die letztere durch Zusammensetzung mit *-e-* *-o-* und *-ə-* aus der ersteren entstanden war. Und ebenso ist durchaus unklar, wie sich idg. \**plē-* (lat. *plē-nu-s*) zu \**pel-* (got. *fil-u* ai. *pi-par-ti*) verhält. Man kann \**plē-* als älteres \**pelē-* und dessen *-ē-* als ein ursprünglich nicht zum Wurzelwort gehöriges Element betrachten. Man kann aber auch von \**pelē-* als dem ursprünglichen einfachen Wurzelwort ausgehen und alle lautärmeren Formen aus ihm ableiten. Literaturnachweise über diese Fragen bei Hübschmann Das indogerm. Vocalsystem S. 181 ff., Johansson De derivatis verbis contractis linguae Graecae p. 82 sqq. 93 sqq., Bezzenberger Götting. gel. Anz. 1887 S. 417.

Anm. 2. Eine andere öfter behandelte Frage ist, was von den sogen. 'Wurzel-determinativen' zu halten sei. Gewisse Consonanten treten öfter im

Auslaut von Wurzeln in einem mehr oder minder grossen Theil der zu der Wurzel gehörigen Wortformen auf. Z. B. *-dh-* in ai. *rā-dh-a-ti* 'bringt zu Stande, bereitet, stellt zufrieden' got. *ga-rē-d-an* 'auf etwas bedacht sein' aksl. *ra-d-iti* 'bedacht sein auf, sorgen für' neben lat. *rē-rī ra-tiō* got. *ra-ījō* 'ratio'; gr. *πύ-θ-ω* 'verfaule' neben *πύ-ο-ν* 'Eiter'; aksl. *i-d-g* 'gehe' neben gr. *εἶ-μι* 'gehe'; ferner in den Suffixen *-dh-ro-* *-dh-lo-* *-dh-mo-* (s. § 77). *-s-* in \**hley-s-* 'hören' ai. *šru-š-ti-š* 'Willfährigkeit' part. *šrō-š-a-māna-s* air. *cluas* 'Ohr' (I § 516 S. 379) as. *hlu-s-t* 'Gehör' aksl. *slu-ch-ŭ* 'Hören, Gehör' neben *hley-* ai. part. *šru-tá-s* gr. *λ.υ-τό-ς* u. s. f. \**ten-s-* 'ausdehnen, ausspannen' ai. *tásayati* 'er zieht hin und her' *vi-tasti-š* 'Spanne' ahd. *dinsan* 'ziehen, schleppen' lit. *tesiu* 'ich dehne' neben *ten-* ai. fut. *tanišyá-ti* gr. *τενεῖ* u. s. f. Dieses *-s-* ist in der Aorist- und Futurbildung sowie in den Desiderativa zu weiter Verbreitung gelangt; auch mag es mit dem *-es-* in gr. *ξ-ε-σ-* (*ξίω* 'schabe, glätte' aor. *ξξεσ-σα*) neben *ξ-υ-* (*ξύω*) und *qes-* (lit. *kas-aū* 'kratze' aksl. *čes-ati* 'kämmen, striegeln'), in *σβ-ε-σ-* (*σβέσ-σαι* 'auslöschen') neben *σβ-η-* (*ἔ-σβη* 'erlosch') und *seg-* (lat. *sēgni-s* u. a.), in *u-es-* (lat. *ves-ti-s*) neben *ey-* (lat. *ind-uō* lit. *au-nū aū-ti*) u. dgl. mehr etymologisch zusammenhängen. Auch *-ey-* *-u-* kann zuweilen als 'Wurzeldeterminativ' angesehen werden, z. B. in *srey-* 'fliessen' (ai. *sráv-a-ti* gr. *ῥεῖ*) neben *sev-* 'sich fortbewegen' (ai. *sár-a-ti* 'geht, fliesst' gr. *ὄρ-μή* 'Eile, Andrang'). Hier darf man ohne Bedenken annehmen, dass wir es mit Elementen zu thun haben, die nicht von Anfang an einen integrierenden Bestandtheil des Urwortes, der 'Wurzel', ausgemacht hatten, die also nicht in den des betreffenden Elementes entbehrenden Wortformen in Wegfall gekommen waren. Ob man nun diese Elemente Determinative oder stammbildende Suffixe oder sonstwie nennt, darauf kommt nichts an. Ihre Herkunft und ihr ursprünglicher Wert sind dunkel. Wo sie eine bestimmte grammatische Function erhielten, z. B. *-s-* im Aorist, kann man sie danach benennen. Bezeichne ich so *-s-* in *ἔπεικ-σ-α* als Aoristsuffix, obwol ich annehme, das Element habe von Haus aus keine aoristische Bedeutung gehabt, so verfare ich nicht anders als wenn ich z. B. *-minī* in lat. *legi-minī* (= *λεγόμενοι* § 71) ein Suffix der 2. pl. nenne.

## Nominale (und pronominale) Stammbildung und Flexion.

9. Nach dem oben Erörterten stellen die nominalen Composita, deren erstes Glied ein unflecierter Stamm ist, und die reduplicierten Nomina, in denen nicht das eine der beiden Glieder zum Flexionselement herabgesunken ist, den ersten Schritt dar, den die Indogermanen in der Richtung nach der ausgebildeten Flexion hin thaten; dabei müssen natürlich die am Schluss dieser Formationen auftretenden Casusendungen

und was ihnen etwa ausserdem noch von Ableitungselementen, angewachsenen Partikeln u. dgl. anhaftet ausser Betracht bleiben. Es erscheint demnach angemessen, die Lehre von der nominalen Wortbildung mit der Lehre von den Zusammensetzungen und den reduplicierten Formen zu beginnen.

### Nominale Zusammensetzung (Nominalcomposita) <sup>1)</sup>.

#### Form der Zusammensetzungen.

10. Wir unterscheiden vier Kategorien von Compositen:

I. solche, in denen das erste Glied der Stamm eines declinirten Nomens oder Pronomens ist, z. B. gr.  $\mu\omicron\nu\omicron\text{-}\gamma\epsilon\nu\eta\acute{\iota}\varsigma$  neben  $\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\text{-}\varsigma$ ;

1) F. Bopp Vergleich. Gramm. III<sup>3</sup> § 962 ff. F. Justi Über die Zusammensetzung der Nomina in den idg. Sprachen, Göttingen 1861. L. Tobler Über die Wortzusammensetzung nebst einem Anhang über die verstärkenden Zusammensetzungen, Berlin 1868. F. Meunier Les composés syntactiques en Grec, en Latin, en Français etc., Paris 1872. G. Meyer Beiträge zur Stammbildungslehre des Griech. und Latein., Curtius' Stud. V 1 ff.; Die Dvandva-Zusammensetzung im Griech. und Latein., Kuhn's Ztschr. XXII 1 ff. L. Schroeder Über die formelle Unterscheidung der Redetheile im Griech. und Latein. mit besonderer Berücksichtigung der Nominalcomposita, Leipz. 1874; Die Accentgesetze der homer. Nominalcomposita, dargestellt und mit denen des Veda verglichen, Kuhn's Ztschr. XXIV 101 ff. H. Osthoff Das Verbum in der Nominalcomposition im Deutsch., Griech., Slav. und Roman., Jena 1878. Verf. Erstarre Nominative Curt. Stud. IX 259 ff. — Arisch: W. D. Whitney Ind. Gramm. § 1246 ff. R. Garbe Das Accentuationssystem des aind. Nominalcompositums, Kuhn's Ztschr. XXIII 470 ff. F. Knauer Über die Betonung der Comp. mit *a* priv. im Sanskrit, ebend. XXVII 1 ff. F. Spiegel Gramm. der altbaktr. Sprache S. 102 ff. F. Justi Handb. der Zendsprache S. 377 ff. F. Spiegel Altpers. Keilschr.<sup>2</sup> S. 171. — Griechisch: D. Pezzi La lingua greca antica, 1888, p. 169 sqq. R. Roediger De priorum membrorum in nominibus Graecis compositis conformatione, Leipz. 1866. W. Clemm De comp. Graecis quae a verbis incipiunt, Giessen 1867; Die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der griech. Comp., Curt. Stud. VII 1 ff. F. Heerdegen De nominum compositorum Graecorum in primis Homericorum generibus, Berl. 1868. G. Meyer De nominibus Graecis compositis, Breslau 1871; Zur griech. Nominalcomposition, Curt. Stud. VI 247 ff. K. Zacher De prioris nominum compositorum Graecorum partis formatione, Halle 1873; Zur griech. Nominalcomposition, Breslauer philol. Abhandlungen I, Breslau 1886. F. Fügner De nominibus Graecis cum praepositione copulatis capita selecta, Leipz. 1878. O. Neckel De nomi-

II. solche, in denen das erste Glied ein Wort ist, das in keiner unsrer Forschung zugänglichen Periode der indogerm. Sprachgeschichte als flectierbares Wort vorkommt und nur in Compositis auftritt, z. B. gr. ἄ-βατος;

III. solche, in denen das erste Glied ein altüberkommenes adverbiales Wort (mit oder ohne Casusendung) ist, das auch ausserhalb der Composition gebraucht wurde, z. B. gr. ἐπί-θετος neben ἔπι (ἐπι);

IV. solche, in denen der erste Theil entweder ein Casus ist, der als lebendiges Glied eines Casussystems die Zusammensetzung mit dem andern Theil einging, oder ein Adverbium, das erst in einzelsprachlicher Entwicklungszeit zum Adverb geworden war und als solches die compositionelle Verbindung mit dem andern Wort erfuhr, z. B. gr. Δύσ-κουροι und παν-αίολος.

Diese Eintheilung statuiert keine principiellen Unterschiede. Sie soll zunächst nur die Übersicht erleichtern. Die verschiedenen Classen schwanken im Verlauf der Sprachgeschichte

---

nibus Graecis compositis quorum prior pars casuum formas continet, Leipz. 1882. R. Schroeter Quas formas nominum themata sigmatica in vocabulis compositis Graecis induant, Köthen 1883. Andere Schriften bei E. Hübner Grundr. zu Vorlesungen über die griech. Syntax S. 29 ff. — Lateinisch: R. Kühner Ausführl. Gramm. d. latein. Sprache I S. 693 ff. F. Stolz Die latein. Nominalcomposition in formaler Hinsicht, Innsbruck 1877. F. Ulrich Die Composita bei Plautus, Halle 1884. Andere Schriften bei E. Hübner Grundriss zu Vorlesungen über die latein. Gramm.<sup>2</sup> S. 43 f. — Keltisch: J. C. Zeuss Gramm. Celt.<sup>2</sup> p. 853 sqq. — Germanisch: J. Grimm Deutsche Gramm. II (1878) 383 ff. F. Kluge Verbalpartikeln in der Zusammensetzung, Kuhn's Ztschr. XXVI 68 ff. und 328, Lautverschiebung in zusammengesetzten Worten, ebend. 82 ff. J. Kremer Behandlung der ersten Compositionsglieder im german. Nominalcompositum, Paul und Braune's Beitr. VIII 371 ff. Th. Storch Angelsächs. Nominalcomposita, Strassb. 1886. — Baltisch-Slavisch: J. Kremer Behandlung der Suffixe in der Fuge nominaler Zusammensetzungen im Litauischen, Bezzenberger's Beitr. VII 8 ff. C. Pauli Die Composition [im Preussischen], Kuhn-Schleicher's Beitr. VII 209 ff. — F. Miklosich Vergleich. Gramm. II 347 ff.; Die nominale Zusammensetzung im Serbischen, Denkschr. der Wiener Akad. XIII 1 ff. Baudouin de Courtenay Wortformen und selbst Sätze, welche in der polnischen Sprache zu Stämmen herabgesunken sind, Kuhn-Schleicher's Beitr. VI 204 ff.



vielfach in einander, und es kamen zum Theil Neubildungen auf, die sich von dem alten Bildungshabitus der betreffenden Classe weit entfernten.

Die Classen I und IV stellt man oft als 'echte' und 'unechte' Composita einander gegenüber. Letztere heissen auch Juxtaposita.

### Indogermanische Urzeit.

11. Classe I. Obschon dieser Typus in dieser Periode sicher reiche Vertretung hatte, so sind doch nicht viele Composita, die in verschiedenen Sprachzweigen zugleich vorliegen und so das Präjudiz für sich haben, aus proethnischen Zeiten überkommen zu sein. Mehrere mit Zahlwörtern als erstem Glied, wie ai. *dvi-pád-* gr. *δί-πους* lat. *bi-pēs* ags. *twi-fēte* 'zweifüssig'; ai. *tri-dant-* *tri-dánt-* lat. *tri-dēns* 'dreizähmig'; ai. *šata-pád-* lat. *centi-pēs* 'hundertfüssig'. Apers. *hama-pitar-* gr. *ἑμο-πάτωρ ἑμο-πάτριος* aisl. *sam-fedr* 'von gleichem, gemeinsamem Vater'; gr. *ἑμό-γνιος* got. *sama-kunja-* s. I § 142 S. 129. Av. *pouru-nar-* gr. *πολυ-άνωρ* 'reich an Männern'; ai. *puru-dásas-* 'reich an wunderbaren Thaten' gr. *πολυ-θήνεα πολύβουλον, πολύμητιν* (Hesych). Gr. *ὠκύ-πους* lat. *acu-pediūs* 'schnellfüssig'; ai. *āśu-pátvan-* gr. *ὠκυ-πέτης* 'schnell fliegend' lat. *\*acu-piter*, woraus durch volksetymologische Verbindung mit *accipitō* die Form *accipiter* und sogar *acceptor*. Ai. *ἡ-μάνας-* 'Mannessinn habend', gr. *Ἄνδρο-μένης*. Ai. *nāvājá-* d. i. *nāva+ajā-* 'schifftreibend, Schiffer', lat. *nāvigō* 'ich schiffe' von *\*nāv-igo-* 'schifftreibend'. Übrigens decken fast alle diese Formen einander nicht genau. Meist hat man analogische Umbildung auf einzelsprachlichem Boden (z. B. gr. *Ἄνδρο-μένης* für *\*ἀνδρα-*, s. § 29) anzunehmen.

### 12. Der Ausgang des ersten Gliedes.

Die *o*-Stämme hatten *-o-*, vgl. gr. *ἵππό-δαμος* 'rossebändig', gall. *Dēvo-gnāta* (*dēvo-* 'Gott'), got. *garda-valdands* 'Hausherr', lit. *gera-dėjis* aksl. *dobro-dějŭ* 'Woltäter'. Ob damals neben *-o-* auch *-e-* bestand (vgl. gr. *Ἄγέ-λαος* zu *ἀγός-*, s. § 29. 30), ist zweifelhaft. Der stammauslautende Vocal scheint vor anlautendem Vocal des folgenden Gliedes noch unverändert

geblieben zu sein: ai. ved. *yuktá-aśva-* 'dem die Rosse geschirrt sind', aksl. *bělo-okŭ* 'weissäugig' (vgl. auch preuss. *dago-augis* 'Sommerlatte' *deina-algenika-mans* dat. pl. 'Tagelöhnern'), s. I § 600 S. 455.

Die *ā*-Stämme zeigen in den Einzelentwicklungen theils *-ā*-, theils die Form der *o*-Stämme. Ersteres häufig im Arischen und Griechischen, selten im Lateinischen und Litauischen: ai. *urvarā-jít-* 'Ackerland gewinnend' av. *daēnā-vazah-* (Eigenn.) zu *daēnā-* 'Gesetz, Glaube', gr. *βουλευτικός* 'ratgebend', lat. *fabā-ginus* 'von Bohnen herrührend', lit. *sziksznó-sparnis* 'Fledermaus' (eig. 'Lederflügler'). Die Form der *o*-Stämme nicht selten im Arischen und Griechischen, meistens im Lateinischen und Litauischen, ausschliesslich im Keltischen, Germanischen und Slavischen: ai. ved. *ukha-chíd-* 'den Topf zerbrechend' zu *ukhā-*, av. *gaḍa-vara-* 'die Keule schwingend' zu *gadū-* (= ai. *gadā-*), gr. *ὄλο-τόμος* 'holzfällend' zu *ὄλητι*, lat. *āli-pēs* zu *āla*, gall. *Teuto-bōdiāci* zu air. *tuath* f. 'Volk' Gf. \**teytā*, got. *airþa-kunds* 'irdischer Abkunft' zu *airþa*, lit. *gatvā-raisztis* 'Kopfbinde' zu *gatvā*, aksl. *glavo-bolŭje* 'Kopfweh' zu *glava*. Hieraus einen Schluss auf die Verhältnisse der proethnischen Zeit zu ziehen wage ich nicht. Nur so viel möchte ich behaupten, dass es nicht wahrscheinlich sei, dass die Einzelsprachen alle unabhängig von einander von *-ā*- zur Form der *o*-Stämme übergingen. Für sicher halte ich den regelmässigen Gebrauch der letzteren Form in uridg. Zeit, wenn das Compositum aus adjectivum + substantivum femininum bestand: ai. *priya-bhāryā* 'liebe Gattin', gr. *ἀπρό-πολις* 'Hochstadt, oberer Theil der Stadt', air. *sen-mathir* 'Altmutter, Grossmutter' aus \**seno-* (vgl. jedoch § 39), ahd. *junc-frouwa* 'junge Herrin' aus \**jungo-*, lit. *jaunā-martė* 'junge Frau' *sen-motė* 'Altmutter, Grossmutter' aus \**sena-* (vgl. air. *sen-mathir*), aksl. *plūno-luna* 'Vollmond'.

Die *ī*- und *ū*-Stämme hatten vor Consonanten *-ī-*, *-ū-*, vor Sonanten *-i-*, *-u-*. Ai. *dhī-jāvana-s* 'Andacht erregend, begeisternd', *bhrū-kuṭi-ṣ* 'das Verziehen der Brauen'. Ai. *sriy-āditya-* (Mannesname) zu *śrī-*, gr. *σού-αγχος* 'Schweine würgend' zu *σῶ-ς*. Vgl. ai. instr. pl. *dhī-ṣú* neben instr. sg. *dhīy-ā*.

Die Stämme auf *-i-*, *-u-*, Nas., Liqu. und diejenigen auf Verschlusslaute, soweit sie abstuftend decliniert wurden, hatten von idg. Urzeit her in der Regel die schwache Form, gleichwie in Ableitungen (z. B. gr. βαρο-δαίμων wie βαρό-της, ai. *pity-dēva-s* wie *pity-tva-m*).

Die *i-* und *u-* Stämme hatten vor Consonanten *-i-*, *-u-*. Ai. *tri-pād-* gr. τρι-πους lat. *tri-pēs* ags. *ðri-fēte* 'dreifüssig', gall. *tri-garanus* 'mit drei Kranichen', lit. *tri-kojis* 'Dreifüssler' aksl. *tri-zqbū* 'Dreizack'. Ai. *agni-dhāna-m* 'Feuerbehälter', lat. *igni-fer*. Eigennamen mit \**uesu-* 'gut' wie ai. *vāsu-rōciṣ-* av. *vohu-raocah-*, illyr. *Ves-cleves-is* (vgl. ai. *vāsu-śravas-*, Tomaschek Bezenberger's Beitr. IX 94 f.), gall. *Visu-rīx* (Frauenname) ahd. *Wisu-rīch*. Ai. *paṣu-pā-s* 'Vieh Hüter' got. *faihu-friks* 'habsüchtig', gr. ἡδύ-(f)επής 'lieblich redend' ai. *svādu-rāti-ṣ-* 'liebliche Gaben zuteilend', lat. *manu-festus*, gall. *Catu-rīges* ('Kampfkönige'), acymr. *Cat-mōr*, ahd. *Hadu-mār*, lit. *virszū-kalnīs* 'Berggipfel'. Vor Sonanten theils *-i(i)-*, *-u(u)-*, theils *-i-*, *-u-*, vgl. I § 120 S. 112 ff. Erstere Form jedenfalls alt in Wörtern wie \**tri-* 'drei', \**dru-* 'Holz': vgl. ai. ved. *tri(y)-aruṣa-* 'an drei Stellen rötlich gezeichnet', gr. τρι-οζος 'dreizweigig', lat. *tri-ennium*, gall. *Tri-obris*, ahd. *dri-ortēr* 'triangulus'; ai. ved. *drú(v)-anna-s* 'Holz zur Speise habend', gr. Δρύ-οψ. Vgl. ferner ai. ved. *hāri(y)-aśva-s* 'goldgelbe Rosse habend' *kṛṣṭi(y)-ōjas-* 'die Völker überwältigend' neben *ahy-ārṣu-ṣ-* 'auf Drachen sich stürzend', *puru(v)-anīka-s* 'viele Erscheinungen habend' *madhu(v)-ād-* 'Süßes essend' *bāhu(v)-ōjas-* n. 'Stärke des Armes' neben *pulv-aghā-s* 'viel schädigend' (Beispiele mit *-y-*, *-v-* — so stets im class. Sanskr. — sind im Ved. selten, s. Edgren Journal of the Amer. Orient. Soc. XI 71); gr. βωτι-άνειρα fem. 'menschenernährend', πολύ-ιππος 'rossereich'; aksl. vereinzelt stehend *medv-ědi* 'Bär' ('Honigesser') zu *medū* = lit. *medū-s* 'Honig'.

Die *n-* Stämme mögen zum Theil Formen auf *-n-*, vor Consonanten, und auf *-n-* oder *-ṇn-*, vor Sonanten, gehabt haben. Auf *-n-* weisen griech. Comp. wie κροῖ-δεμον 'Kopfbinde' aus \**κροᾶ(σ)-α-*, ὀνομά-κλυτος 'mit berühmtem Namen' (I § 224 S. 194). Ferner lassen sich lat. *nōmen-clator* *nōmen-*

*culātus* und die ai. wie *śīrṣa-bandhanā* f. 'Kopfbinde' *nāmadhā-s* 'Namengeber', auch *vṛṣaṅ-vasu-ṣ* 'stiertrefflich, stark wie ein Stier' (vgl. *vṛṣaṅ-vant-* und *vṛṣaṅ-yāti* aus \**vṛsṇ-* I § 225 S. 194 f.) hierher stellen. Für antesonantisches *-n-* könnte man gr. ἀρν-φδός 'um den Lohn eines Lammes singend' (spät), κυν-ῶπις 'hundsäugig', lit. *szūn-obūlei* pl. 'Hagedorn' ('Hundsäpfel') und für *-ṇn-* das ved. *vṛṣaṅ-aśvā-* 'Hengste als Rosse habend, von Hengsten gezogen' (vom Wagen) anführen. Doch ist sehr unsicher, ob diese Formen directe Fortsetzung ursprachlicher Bildungstypen sind. Am häufigsten erscheinen in den idg. Sprachen die *n*-Stämme durch *o*-Stämme ersetzt, und ich betrachte diese Vertretung als aus uridg. Zeit überkommen. Gr. κίῶ-κρᾶνον 'Säulenkopf' zu κίων, ἀκμύ-θετον 'Ambosstock' zu ἄκμων, αἶμο-βαφής 'in Blut getaucht' zu αἶμα, lat. *homi-cīda*, *sanguisūga*, (inschr.) *numi-clatori*, mir. *talam-chumscugud* 'Erdbeben' zu *talam* gen. *talman* (§ 37), got. *guma-kunds* 'männlichen Geschlechts' zu *guma* gen. *gumins*, *auga-dairō* n. 'Fenster' ('Augentor') zu *augō* gen. *augins*; hierher können auch die ai. Compp. wie *śīrṣa-bandhanā* gestellt werden, um so mehr, da solche Formen wie ai. *ukṣānna* = *ukṣa-anna* 'Stiere verzehrend' (zu *ukṣān-*) av. *zrvāyu* = *zrva-āyu* 'bestimmte Zeit' (zu *zrvan-*) ohne jeden Zweifel den Typus der *o*-Stämme (vgl. *yuktāśva-*) zeigen. Diese Vertretung durch *o*-Stämme steht klärlich im Zusammenhang mit derjenigen in letzten Compositionsgliedern, wie ai. *tri-parva-s* 'dreikantig' zu *pārvan-*, *priyā-dhāma-s* 'eine liebliche Stätte einnehmend' zu *dhāman-*, gr. ἄ-πειρο-ς 'unbegrenzt' neben ἀ-πίρων (St. \*περφον-), ἄν-αιμο-ς 'blutlos' neben ἄν-αίμων, lat. *ex-sanguis* für älteres \**ex-sanguo-s* (s. § 93 unter Italisches) zu *sanguen*, *sublīmu-s*, jünger *sub-līmi-s* (eigentl. 'unter die obere Türschwelle reichend') zu *līmen*<sup>1)</sup>.

*m*-Stämme. Ai. *sa-kṛt* 'einmal' gr. ἄ-πλόος 'einfach' lat.

1) German. Beispiele wie got. *hauh-hairta* 'hochmütig' zu *hairtan-* n. 'Herz' beweisen hier nichts. Denn gesetzt auch, solche Stämme wären von Anfang an durchgängig *n*-Stämme gewesen, so musste sich die *a*-Flexion nach der Analogie der starken Adjectivflexion von selbst einstellen. Vgl. Leo Meyer Got. Spr. S. 247.

*sim-plex*, idg. \**sm-*, zu \**sem-* 'unus' gr. εἷς neutr. ἕν. Gr. δάπεδον 'Fussboden im Hause', dann überhaupt 'Boden', aus \**dmp-*, zu \**dem-* 'Haus', s. § 160, 2.

Den idg. Bildungstypus der *r*-Stämme zeigen ai. *pitṛ-śrāvāṇa-s* 'dem Vater Ruhm verschaffend' und *pitṛ-artham* 'des Vaters wegen'. Vgl. auch gr. τετρά-γυος 'vier Morgen gross' vom idg. St. \**getyer-* (τετρα- = idg. \**getuy-*, vgl. I § 285), got. *brōpru-lubō* 'Bruderliebe' (? s. § 40) und gr. πατρ-ωνόμιος 'Vatersnamen führend', ἀνδρ-άγρια 'Waffenbeute'.

Die *nt*-Stämme hatten *-nt-*: ai. *bṛhad-rathá-* 'grossen Wagen habend', idg. \**bhrghnt-*.

*s*-Stämme e. Gr. μῦσ-φόνος 'Mäuse tödtend', lat. *mūs-cipula* 'Mausefalle', idg. \**mūs-*. Die *es*-Stämme hatten wol *-es-*: gr. σκεπ-φόρος 'Schildträger', got. *sigis-láun* 'Siegeslohn', ai. *rajas-tír-* 'den Luftraum durchdringend'. Daneben aber wol auch *-s-*, vgl. ai. *mandhātár-* 'der Sinnige, Andächtige' aus \**manz-dhātár-*, zu *mánas-* gr. μένος. Die im Griech., Lat., Kelt. und Slav. vorliegende Vertretung durch *-o*-Stämme (§ 29. 34. 37. 47, vgl. auch das German. § 40 Anm. 5) mag einzelsprachliche Neuerung sein.

13. Die als ursprünglich anzusetzenden Gestaltungen des ersten Compositionsliedes erfuhren durch Analogiewirkung vielfache Abänderungen.

Einerseits in der Weise, dass eine Stammform an die Stelle einer andern trat, z. B. eine *-o*-Stammform an die Stelle einer auf *-i-* ausgehenden, wie slav. *gosto-* statt *gostī-* (§ 47). Dass solche Bewegungen schon in uridg. Zeit vorkamen, sahen wir in § 12. So mag damals auch nach \**tri-* 'drei' sich \**dyi-* 'zwei' (neben nom. acc. du. \**dyōy* : ai. *dvāú* u. s. w.) gebildet haben (vgl. z. B. \**dyi-pod-* 'zweifüssig' neben \**tri-pod-*), ähnlich wie gr. διᾶ-κόσιοι nach τριᾶ-κόσιοι, πεντά-πους (für πεντέ-πους) nach ἑπτά-πους u. dgl.; anders über \**dyi-*, aber mich nicht überzeugend, Bartholomae Ar. Forsch. III 39. In den idg. Einzelentwicklungen gewann namentlich *-o-* in der Compositionsfrage durch Analogiewirkung weite Ausdehnung, es wurde, wie man diesen Stammauslaut genannt hat, zum 'Compositions vocal'.

Andererseits in der Weise, dass an die Stelle der Stammform eine Casusform gesetzt wurde (Übertritt in die Analogie der Cl. IV). Dahin gehören Neubildungen wie ai. *agrē-gá-s* (loc. sg.) neben altertümlicherem *agra-ga-s* 'an der Spitze gehend', gr. Πυλοί-γενής (loc. sg.) 'in Pylos geboren', nhd. *befehls-haber lands-mann* (gen. sg.) für älteres *befelch-haber land-mann*. Auch diese Art der Neuerung mag hie und da schon in uridg. Zeit vorgekommen sein, vgl. ai. *aštā-pad- aštā-pada-* gr. ὀκτώ-πους 'achtfüßig', lat. *octō-jugis* (got. *ahtáu-* in *ahtáu-dōgs* 'achttagig' für \**ahtō-* durch Anlehnung an das simplex *ahtáu*) mit der Form des nom. acc. du., ähnlich wie, mit der Form des nom. acc. sg., gr. ἑκατόμ-πους -πεδος und lat. *centum-peda* neben den altertümlicheren ai. *šata-pád-* lat. *centi-pēs -peda* (vgl. auch got. *hunda-fafs* 'centurio', lit. *szimta-kójis* 'hundertfüßig').

Anm. Vgl. das -ō des nom. acc. du. in den Casusausgängen ai. -ā-bhyām lat. -ō-bus (*duōbus*). Ai. *ašta-* in ved. *ašta-karná-* u. a. und lat. *octi-* in *octi-pēs* u. a. repräsentieren nicht den idg. Stamm \**okto-*, von dem aus die Dualform gebildet war, sondern wurden nach *sapta-* und *septi-* geschaffen, vgl. gr. ὀκτα- neben ὀκτω- nach ἑπτα-.

Diesem Eintritt einer Casusform statt der Stammform entspricht im Gebiet der suffixalen Ableitung der Vorgang, durch den z. B. ai. *tad-īya-s* 'dazu gehörig' *tad-vant-* 'damit versehen' (*tá-d* nom. acc. neutr.) *ki-yú-š* 'was begehrend' (*ki-m* nom. acc. neutr.), ai. *divā-tuna-s* 'diurnus' (*divā* instr. sg. 'bei Tage', § 69), ai. *uccāis-tarā-m* 'höher' (*uccāiṣ* instr. pl. 'hoch', § 75), gr. μυχότατος 'am tiefsten im Winkel befindlich' (μυχοῖ loc. sg. 'im Winkel, im Innern', § 75), gr. ἰφιο-ς 'kräftig' (ἰφι instr. sg. 'mit Kraft, mit Gewalt'), lat. *extrē-mu-s* (\**extrē-* adv., § 72, 2), got. *jái-n-s* 'jener' (\**ioi* loc. sg., § 66) entsprungen waren.

14. Classe II. Idg. \**un-* \**un-* 'un-', mit \**ne* \**nē* 'nicht' (ai. *ná ná* etc.) zusammenhangend: ai. *a-mṛtá-s á-martīya-s* 'unsterblich' *an-aśvá-s* 'rosselos', armen. *an-gēt* 'unwissend', gr. ἄμβροτος ἀμβρόσιος (vgl. I § 120 S. 113) ἄνιπτος, lat. *in-somnis* (ai. *a-svapná-s* 'schlaflos'), air. *ē-tromm* 'unschwer, leicht', ahd. *un-ende* n. 'Endlosigkeit' (ai. *an-antá-s* 'endlos'), vgl. I § 227 S. 196; daneben \**un-* 'un-' = gr. *vā-* *vr-* u. s. w., s. I § 253 S. 209. Idg. \**dus-* 'mis- übel-': ai. *dur-manas-* 'Übelwollen, Böswillig-

keit', armen. *t-gēt* 'unwissend', gr. *δου-μενής* 'übelgesinnt', air. *do-chruth* 'misgestaltet, hässlich' (zu *cruth* 'Gestalt', mit Wandel von *c* in *ch* nach der Analogie von *so-chruth* 'schöngestaltet', s. I § 658 S. 512 f.), ahd. *zur-lust* 'üble Lust, Widerwille'.

Diese Vorderglieder mögen einst selbständige adverbiale Wörter gewesen sein, die bereits in der uridg. Zeit ebenso auf den Gebrauch in der Zusammensetzung eingeschränkt wurden, wie sich idg. *\*su* 'wol' und *\*sēmi* 'halb', die wir im Arischen noch als selbständige Wörter antreffen, in andern Sprachzweigen nur in Compositis erhielten.

15. Classe III. Wir heben aus dieser Classe, die sich in zahlreiche Unterabtheilungen zerlegen lässt, nur einige Kategorien aus.

Zusammensetzung der in den Einzelentwicklungen als verbale Präpositionen auftretenden Adverbia mit verbalen Nomina. Idg. *\*ēpi-dhato-s* 'zugesetzt': ai. *āpi-hita-s* 'zugemacht, verhüllt', gr. *ἐπι-θετος* 'hinzugesetzt'. Idg. *\*āpo-qiti-s* 'Abbüßen, Bestrafung': ai. *āpa-citi-ṣ* gr. *ἀπό-τισις*. Idg. *\*ni-zdo-s* 'Niedersitz' (W. *sed-*): ai. *nāḍā-s*, armen. *nist*, lat. *nīdu-s*, air. *net*, ahd. *nest*, s. I § 590 S. 448. Idg. *\*peri-sroyo-s* 'das Herumfliessen': ai. *pari-srāva-s*, gr. *περί-ρροος*. Das engere Zusammenwachsen solcher Adverbia mit den Formen des verbum finitum, z. B. gr. *ἐπι-τεθῆμι*, geschah erst in einzelsprachlicher Zeit und wurde durch jene ältere nominale Composition sichtlich vielfach begünstigt.

Anm. Die Kategorie der echt verbalen Compp. wirkte dann auch wieder auf die nominale Classe zurück. Wenn man sagt, z. B. gr. *ἐξοχος* 'herausragend, hervorragend' sei nicht aus *ἐξ* und *οχος*, got. *aflēts* 'Erlass, Vergebung' nicht aus *af* und *lēts* zusammengesetzt, sondern seien einfache Ableitungen aus den Verba *ἐξέχω* und *aflēta* (J. Grimm D. Gr. II [1878] 694, Zacher Zur griech. Nominalcomp. 8), so ist dies richtig, und man mag solche Bildungen immerhin mit Zacher 'Pseudocomposita' nennen. Nur vergesse man nicht, dass es sich bei der Schöpfung solcher Formen nur um Zuführung neuer Beispiele zu bereits aus idg. Urzeit überkommenen nominalen Compositionstypen handelt, und dass ja überhaupt weitaus die meisten in den idg. Sprachen begegnenden 'Composita' gar nicht wirklich durch einen Akt der Zusammensetzung, sondern durch analogische Nachahmung gegebener Musterformen zu Stande kamen, also 'Pseudocomposita' waren.

Zusammensetzung von Adverbia, die in den Einzelentwicklungen als casusregierende Präpositionen auftreten, mit einem von ihnen regiert erscheinenden Nomen: ἐγκέφαλο-ς = ἐν κεφαλῇ ὄν. In ursprachlicher Zeit, als diese Kategorie sich zu entwickeln begann, waren die präpositionalen Gefüge wie ai. *ánu satyám* 'der Wahrheit gemäss' gr. ἐν κεφαλῇ 'im Kopf' lat. *ante portam* wol noch keine fertige syntaktische Kategorie. Das Bedürfniss der Ableitung schuf aber schon Composita, in ähnlicher Weise wie bei nhd. *lang-weilig* von *lange weile*, lat. *Sacraviēnsēs* von *sacra via* u. dgl. (vgl. § 3 Anm. S. 4 f.). Je mehr sich nun jener syntaktische Typus im Einzelleben der Sprachen befestigte, um so leichter und ausgedehnter wurde auch die Bildung der zugehörigen Composita. Ai. *api-karṇá-m* 'das am Ohr befindliche, Ohrgegend', gr. ἐπί-γαιος 'auf der Erde befindlich'. Ai. *upári-martya-s* 'über Sterbliche sich erhebend', gr. ὑπερ-άνθρωπος ὑπερ-ήνωρ dasselbe. Lat. *inter-vallum* 'das zwischen zwei Pallisaden (*inter vallos*) Befindliche, Zwischenraum', ai. *antar-hastá-s* 'innerhalb der Hand befindlich'. Got. *uf-áiþeis* 'unter einem Eide stehend, vereidigt', ai. *upa-kakṣá-s* 'bis zur Achselgrube reichend'. Lit. *pér-galvė* f. 'was über oder um den Kopf gelegt wird, Kaputze', gr. περι-κέφαλον περι-κεφαλαία 'Kopfbedeckung'. Zu beachten ist, dass übereinstimmend im Indischen und im Griechischen der acc. sg. neutr. solcher adjectivischen Compp. als Adverb fungierte, wie ai. *praty-ákṣa-m* zu *praty-ákṣa-s* 'vor den Augen befindlich', *ati-mātrá-m* zu *ati-mātrá-s* 'das Mass überschreitend', gr. ἔμ-πεδον zu ἔμ-πεδος 'auf dem Boden befindlich, fest', ὑπέρ-μορον zu \*ὑπέρ-μορος 'über das Geschick hinaus seiend'.

Zusammensetzung der Negativpartikeln \**ne*, \**neǵ* (vgl. O. Brugmann Über den Gebrauch des conditionalen *NI* in der älteren Latinität, 1887, S. 32 f.), \**mē* mit den Pronominalstämmen \**qi-* \**qo-*. \**ne*: *ná-ki-š* 'niemand, nichts, nicht' (*ki-* für lautgesetzliches *ci-*, s. I § 448 Anm. S. 335). \**neǵ*: av. *nae-ci-š* 'keiner', lit. *nė-kas* aksl. *ni-kŭto* 'keiner'. \**mē* (prohibitiv): ai. *mā-ki-š*, gr. μή-τις.



16. Classe IV. Composita dieser Art kamen in grösserer Anzahl erst in jüngeren Perioden auf. Auch von ihnen beruhen weitaus die meisten nicht auf wirklicher Zusammensetzung, sondern auf analogischer Nachahmung überkommener Musterformen. Als Bildungen, die bereits in der Zeit der idg. Urgemeinschaft den Charakter von Composita hatten, dürfen folgende betrachtet werden.

Die Formen für die Zehner von 30 an, wie gr. τριᾶ-κοντα, τετταρά-κοντα, mit einem nom. acc. pl. neutr. als erstem Gliede.

Idg. \*duō-dek̑m̑ \*duyō-dek̑m̑ 'zwölf': ai. dvā-daśa duvā-daśa, av. dva-dasa (mit a für ā in Anlehnung an dva), gr. δύο-δεκα δω-δεκα, lat. duo-decim (mit o für ō in Anlehnung an duo); dazu ai. dvādaśama-s lat. duodecimu-s 'der zwölfte'. Idg. \*tréizez-dek̑m̑ 'dreizehn': ai. tráyō-daśa, lat. trēdecim (I § 594 S. 451), mhd. dri-zehen (mit Umbildung in der Compositions-fuge nach dem Muster der beiden Simplicia; denn -zd- hätte germ. -st- ergeben).

Anm. Überhaupt gab es so wol schon in uridg. Zeit Compp. für 11—19. Doch ist zu beachten, dass die Einer nicht alle wirkliche Casusformen sind, z. B. idg. \*perqe 'fünf' in ai. páncadaśa lat. quindecim got. fimftathun.

Vielleicht auch uridg. Compp. mit Casusformen von \*diy- 'Himmel', vgl. ai. divō-ríc- 'vom Himmel leuchtend' gr. Δίος-δοτος 'von Zeus gegeben', ai. divi-jā-s divi-jāta-s 'im Himmel geboren'. Auch dürfte gr. δεσ-πότης 'Hausherr', dessen erstes Glied der idg. gen. \*dem-s war (I § 204 S. 172 und unten § 160), zum idg. Erbgut gehört haben.

Solche wie ai. tad-vaśá-s 'darnach Verlangen habend', gr. ποδ-από-ς 'woher kommend?' mit nom. acc. sg. neutr. S. I § 228 S. 197 und unten § 163.

17. Die Formen dieser Classe gaben, ähnlich wie die der I. Classe, zu vielen analogischen Neuerungen Anlass. Die bemerkenswerteste ist, dass der Casusausgang des ersten Gliedes, nachdem er als solcher nicht mehr empfunden wurde, auf Nomina übertragen wurde, die ihn in freiem Gebrauch nicht annehmen konnten, z. B. gr. θεόδοτος (neben θεός-, gen. θεού)

nach  $\delta\iota\omicron\varsigma\text{-}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ , nhd. *hilfstruppen* (neben *die hilfe*, gen. *der hilfe*) nach solchen wie *hungers-not*. S. § 24. 32. 44. 47.

18. Composita aller Classen fungierten seit uridg. Zeit als Personennamen<sup>1)</sup>, und es muss angenommen werden, dass diese Art der Personenbenennung schon damals die gewöhnlichste war. Sie blieb bei allen idg. Völkern mit Ausnahme der Italiker<sup>2)</sup> lebendig. Beispiele: ai. *āśva-mēdha-s* (*āśva-* 'Pferd'), *dur-mitrā-s* (*duṣ-* 'mis-'), *upa-dīśa-s* (*upa* 'herzu, herbei'), *divō-dāsa-s* (*divās* gen. von *div-* 'Himmel'); gr. Ἰππόμαχος, Ἄδμητος, Ἰπόδικος, Ἀρηίλοχος; gall. *Dēvo-gnāta* (*āevo-* 'Gott'), *Su-carus Su-caria* abret. *Hu-car Ho-car* (*su-* 'wol', ai. *sū, su-*, vgl. I § 573 S. 431), *Ro-smerta* (*ro:* gr. *πό*); got. *Austro-valdus* mit latinisierter Endung (*austro-* 'Osten'), ahd. *Wolf-boto* (*wolf-* 'Wolf'), ahd. *Un-forht* (*un-*: gr. *ἀ-*); lit. *Vaisz-nor-s, Nor-butā-s, But-vilā-s* (\**vaiśza-s* oder \**vaiśzu-s* 'Gast' vgl. *vaiśzinū* 'nehme als Gast auf, bewirte', *nora-s* 'Wille', *būta-s* 'Haus'<sup>3)</sup>, preuss. *Buti-labes* (*buta-* 'Haus') *Austi-gaudis* (*austa-* 'Mund') *Nā-bute* (*nā* 'nach, gemäss'), serb. *Vuko-mir* (*vuk* aksl. *vŭkŭ* 'Wolf'), *Ljubo-mir* (aksl. *ljubŭ* 'lieb').

Diese Composita hatten in mancher Beziehung ihre eigene Geschichte.

Eine bei den Griechen und Germanen sich findende Sitte war, dass in den Kindesnamen eines der Compositionsglieder herübergenommen wurde, die im Vaters- oder Mutternamen enthalten waren: z. B. Δίνο-κράτης Sohn des Δίνο-κλής, Εδ-κράτης Sohn des Εδρου-κράτης, Ἀνδρό-νίκος Sohn des Νίκο-κλής; aus dem 8. Jahrh. p. Chr. *Walt-bert* S. des *Wald-ram, Wald-bert* und

1) S. besonders A. Fick Die griech. Personennamen nach ihrer Bildung erklärt, mit den Namensystemen verwandter Sprachen verglichen und systematisch geordnet, Göttingen 1874.

2) Und vielleicht der Armenier. Aus Mittheilungen, die mir Prof. Hübschmann über die Personennamen im Altarmenischen macht, ergibt sich, dass bei dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens die Frage, ob altindogermanische doppelstämmige Namen vom Volk noch festgehalten waren, weder bejaht noch verneint werden kann. Bei den geographischen Namen dagegen lässt sich das alte System der Namengebung als in voller Geltung stehend bezeichnen.

3) Im Litauischen ist diese Bildung von Familiennamen jetzt veraltet.

*Wolf-bert* Söhne des *Hram-bert*, *Wine-gaudus* S. der *Wine-burgis* (Stark Die Kosenamen der Germanen S. 159)<sup>1)</sup>. Hieraus wird die Thatsache verständlich, dass man oft Compositionsglieder heterogenster Bedeutung zu einem Namen zusammensetzte, wie gr. Ἰππό-λαῖς, Πόδ-ιππος, ahd. *Wolf-dag*, *Fridugundis*.

Abkürzend setzte man für das Compositum nur das eine der beiden Glieder (sogen. Kurznamen) und hängt dabei oft dem einstämmigen Namen hypokoristische Suffixe an. Diese Formkürzung, die denselben Zug sprachlicher Sparsamkeit zeigt, der z. B. in nhd. *bahn* = *eisenbahn*, *lager* = *lagerbier*, *soda* = *soda-wasser*, *kilo* = *kilogramm*, *ein viertel neuen* = *ein viertel liter neuen weines*, in Londinismen wie *zoo* = *zoological garden*, *pops* = *popular concerts*, *bus* = *omnibus*, in gr. πᾶ, μᾶ aus πατήρ, μᾶτήρ hervortritt<sup>2)</sup>, darf man unbedenklich für bereits uridg. halten. Ai. *dēva-s* *dēvaka-s* *dēvika-s* *dēviya-s* *dēvala-s* *dēvila-s* = *dēva-datta-s* *dēva-kṣātra-s* *dēva-śravas-* etc. Griech. Ζεῦξ Ζεῦξιά-ς = Ζεύξ-ιππος Ζεῦξι-δάμος Ζεῦξι-θεος etc. Gall. *Toutus* *Toutius* *Toutillus* = *Touto-bocio* acymr. *Tut-ri* (vgl. gall. *Toutiorix*) etc. Ahd. *Wolfo* *Wolfilo* (got. *Vulfila*) *Wolfin* = *Wolfbrand* *Wolfbraht* *Wolfgang* etc. Preuss. *Bute* *Butil* *Buteko* = *Buti-labes* etc. Serb. *Vuk* *Vukoj* *Vukel* *Vukolin* = *Vuko-voj* *Vuko-mir* etc. (*vuk* = aksl. *vlükü* 'Wolf'). Auch geschah die Kürzung durch Weglassung des ersten Gliedes, z. B. gr. Κλήτο-ς = Ἀνάκλητος (Bischof im 1. Jahrh.), *Vulfus* = *Hun-ulfus*, *Sciorum primas*, V. saec., *Jorn. c. 54*.

Da bei solcher Abkürzung das Gefühl für die etymologische Constitution der Zusammensetzung nicht immer lebendig

1) Im Griech. lässt sich die Anlehnung an den Vatersnamen auch bei einstämmigen Namen beobachten, indem das stambildende Suffix herübergenommen wurde, z. B. Βράχ-υλλος S. des Βάθ-υλλος, Παρμεν-ισκος S. des Φιλ-ισκος. Sieh J. Baunack Stud. auf dem Gebiete des Griech. I 1, 57.

2) Solche Kürzung beleuchtet psychologisch Behagel Die deutsche Sprache S. 68 f. Sie beruht auf dem überall hervortretenden Zuge, das Selbstverständliche, das was, ohne ausgesprochen zu werden, leicht hinzuverstanden werden kann, weil es durch die vorliegende Situation ohne Weiteres an die Hand gegeben wird, unausgesprochen zu lassen.

war, so wurde das zweite Glied auch nur bis auf seinen Anfangsconsonanten oder die anfangende Consonantengruppe abgebrochen. Gr. Νίχο-μᾶς = Νίχο-μῆδης, Δτιμο-σθᾶς = Δτιμο-σθένης, Εὔ-χρῖς = Εὔ-χρῖστος, Πολυ-ξῶ = Πολυ-ξένη. Ahd. *Adal-bo* = *Adel-bero* und *Adel-boldus*, *Sibo* = *Sibold Sigi-bald*, *Rat-po* = *Rat-poto*, *Thiemo* = *Thiet-mārus*, *Ercam-bius* = *Ercam-bertus*.

Anm. Ich weiss nicht, wie es aufzufassen ist, dass im Griech. und im German. ein inlautender Consonant in Kurznamen öfter gedehnt erscheint, z. B. gr. Εεννά, Ἀγαθῶ, Δικκῶ, Καλλο-ννά, Κλεό-μμῖς, Θεο-κκῶ, Νίχο-ττῶ, Κλεο-θθῖς, ahd. *Itta* = *Ita-berga*, *Sicco* = *Sige-rich Sigi-bertus Sigi-fridus*, *Aggo* = *Ago-bardus*. Vgl. Fick Die griech. Personennamen p. LIX sq. und Bezzenberger's Beitr. III 277 f., Baunack Studia Nicolaitana (Lips. 1884) S. 47 f. und Studien auf d. Geb. des Griech. I 1, 60, Stark Kosenamen S. 19 ff.

Man vergleiche die Beispiele der Namenkürzung in andern Sprachen, welche R. Mowat in seinem Aufsatz *De la déformation dans les noms propres*, *Mém. de la Soc. de Lingu.* I, 171 sqq., zusammengetragen hat.

19. Die Betonung der Composita. Der Sitz des Wortaccentes ist in den Sprachen, in denen sich noch der freie idg. Accent beobachten lässt, vielfach sehr wechselnd, und ein complicierteres Betonungssystem herrschte sicher auch bereits in der Zeit der idg. Urgemeinschaft. Gewisse Regelmässigkeiten lassen sich aber überall erkennen und sind auch schon für jene Sprachperiode mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

1. Bei nicht mutierter Bedeutung (§ 50) wurden die Compp. unsrer I. Cl. gewöhnlich oxytoniert, wenn das 2. Glied ein nomen agentis war: ai. *radhra-cōdā-s* 'den Ermatteten antreibend' (*cōdā-s* 'antreibend') *aśva-hayā-s* 'die Rosse antreibend' (*hayā-s* 'antreibend'), gr. ψῶχο-πομπός 'seelengeleitend' (πομπός 'Geleiter') παιδο-τρόφος aus \*παιδο-τροφός (I § 676 S. 545 f.) 'Kinder nährend' (τροφός 'Nährer'). Bei mutierter Bedeutung dagegen war meistens das erste Glied betont, einerlei welches der Redetheilcharakter der einzelnen Glieder war: ai. *hári(y)-aśva-s* 'goldgelbe Rosse habend' *híranya-kēśa-s* 'goldhaarig', av. *stehr-paēsah-* 'sterngeschmückt' = urar. \**st<sub>3</sub>-pašas-* (I S. 214. 232. 542), gr. βαθύ-κολπος 'mit tief niederfallendem Bausche' κλυτό-πωλος 'herrliche Rosse habend' χαλκό-πους 'erzfüssig' (über